



VITALAKADEMIE

Diplomarbeit

Ausbildungslehrgang
Dipl. Sozial-und Berufspädagoge/ -Pädagogin



Die vaterlose Gesellschaft

Literatur- und Feldstudie

Autor: Kleinschuster-Moser Barbara
Kurs: Dipl. Sozial-und Berufspädagoge/ -Pädagogin
Eingereicht am: 09.02.2015

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides Statt, dass ich die Diplomarbeit mit dem Titel „Die vaterlose Gesellschaft“ selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und alle den benutzten Quellen wörtlich oder sinngemäß entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, 9. Februar 2015

[Barbara Kleinschuster - Moser]

Gleichheitsgrundsatz

Auf geschlechtsspezifische Formulierungen wurde in dieser Arbeit aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet.

Ich möchte jedoch ausdrücklich festhalten, dass die Verwendung der maskulinen Form für beide Geschlechter gültig ist.

Barbara Kleinschuster-Moser

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort.....	1
2.	Vaterlosigkeit/Väterforschung ab dem 20. Jhdt.....	3
2.1.	Vaterlosigkeit durch den II. Weltkrieg.....	3
2.2.	Die Mannheimer Kohortenstudie	7
2.3.	Vaterlosigkeit und das „Wirtschaftswunder“	9
2.4.	Die Studien von Alexander Mitscherlich	12
3.	Vaterlos durch Trennung/Scheidung	15
3.1	Der Beitrag von Mattias Matussek.....	17
3.2	Der Beitrag der Hirnforschung.....	18
3.3	Trennungen, Scheidungen und PAS(Parental Alienation Syndrome)	20
4.	Vaterlosigkeit und der „Psychologische Aspekt“	24
4.1	Allgemeine Betrachtung nach Petri.....	24
4.2	Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erikson.....	28
4.2.1	Phase 1: Vertrauen vs. Ur-Misstrauen (Säuglingsalter).....	29
4.2.2	Phase 2: Autonomie vs. Scham und Zweifel (Kleinkindalter, ca. 2.-3. Lebensjahr)	31
4.2.3	Phase 3: Initiative vs. Schuldgefühl (Spielalter, ca. 4.-5. Lebensjahr)	31
4.2.4	Phase 4: Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl (Schulalter, ca. 6.-12. Lebensjahr)	32
4.2.5	Phase 5: Pubertät- Identität vs. Ablehnung (Adoleszenz, ca. 11.-16. Lebensjahr)	34
4.2.6	Phase 6: Intimität und Solidarität vs. Isolierung (frühes Erwachsenenalter)	37
4.2.7	Phase 7: Generativität vs. Selbstabsorption (Erwachsenenalter).....	39
4.2.8	Phase 8: Integrität vs. Verzweiflung (reifes Erwachsenenalter)	40
5.	Vaterlosigkeit und der „Soziologische Aspekt“	41
6.	FELDSTUDIE.....	43
6.1	Ziele der Untersuchungen.....	43
6.2	Methodik.....	43
6.3	Aussagekraft der Befragung.....	44
6.4	Fragebogen	44
6.5	Auswertung der Befragung.....	49
6.6	Freie Textfelder	59
7.	Resümee	73
8.	Literaturnachweis.....	75
9.	Abbildungsverzeichnis.....	78

1. Vorwort

Vaterlosigkeit ist die Erziehung eines Kindes nur durch die in der Regel alleinerziehende Mutter und ohne einen Vater bzw. Stiefvater.

- Welche Folgen hat es für Kinder, ohne Vater aufzuwachsen?
- Entwickeln sich vaterlos aufgewachsene Buben und Mädchen anders als diejenigen, die mit Vater leben?
- Brauchen Pubertierende das männliche Familienoberhaupt als Rollenmodell, um angemessene Verhaltensweisen für das Erwachsenenalter zu erwerben?
- Können Mütter die Rolle beider Elternteile übernehmen und den Vaterverlust ausgleichen?

Die Beschäftigung mit diesen Fragen ist mir persönlich ein großes Anliegen und Interesse, denn meine beiden Brüder und ich sind vaterlos aufgewachsen.

Da wir heute alle schon zur „Generation 50 plus“, gehören, können wir mehr als ein halbes Leben zurückschauen und endlich verstehen, warum es so viele Probleme und so viel an physischen und psychischen Krankheiten in unseren Leben gab.

Ja überhaupt, warum ist so viel „schief gelaufen“?

Es gibt so viele Gründe, wenn Kinder ohne Vater aufwachsen müssen.

Nicht erlebte Väterlichkeit infolge von Tod, Krankheit, Haft oder anderer Unzulänglichkeiten ist immer schmerzhaft und oft ein unbewältigbares Problem nicht nur für Kinder, sondern für die Familien im Allgemeinen.

Manches ist nicht vorhersehbar, Schicksalsschläge kommen vor, betreffen aber immer nur eine Minderheit.

Heute betrifft „Vaterlosigkeit“ die Mehrheit der Kinder infolge von Scheidung und Trennung. In vorliegender Arbeit möchte ich im Besonderen auf diese Problematik eingehen und

aufzeigen, dass bei Bewusstmachen der Wichtigkeit der Väter im Leben der Kinder vieles an Negativem verhindert werden könnte.

Sehr wichtig war für mich in diesem Zusammenhang, die einzelnen Entwicklungsphasen eines Menschen mit dem Anteil des Vaters an der Entwicklung darzustellen, da die Folgen einer negativen oder fehlenden Bindung an den Vater oft fatale Auswirkungen auf ein ganzes Leben haben können.

2. Vaterlosigkeit/ Väterforschung ab dem 20. Jhdt.

Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Väter und breit angelegte Väter-Studien entwickelte sich Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als Psychologen und Psychotherapeuten eine Gemeinsamkeit ihrer Klienten feststellten - fast alle hatten eine durch den II. Weltkrieg bedingte fehlende oder problematische Vaterbeziehung.

Heute - 70 Jahre nach Ende des II. Weltkriegs, ist das Problem der fehlenden Väter aktueller denn je.

2.1. *Vaterlosigkeit durch den II. Weltkrieg*



Abb. 1: Einband „Der Zweite Weltkrieg“¹

Der Krieg hatte zur Folge, dass viele Familien vaterlos wurden. Im Krieg ist ein Großteil der Väter-Generation gefallen, kam versehrt zurück oder geriet in Kriegsgefangenschaft. 1945 war ein Viertel der Kinder permanent vaterlos (Väter gefallen, vermisst, in Kriegsgefangenschaft). Weitere 25 bis 30 % hatten eine temporäre Vaterlosigkeit zu erleiden.

¹ Lüdeke, Alexander: Der Zweite Weltkrieg: Ursachen, Ausbruch, Verlauf & Folgen. Parragon Verlag 2007

Sechs Millionen Männer sind auf deutscher Seite im Krieg gefallen, über zehn Millionen gerieten in die Gefangenschaft der Alliierten, darunter viele junge Väter.

Die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Väter kamen oft als gebrochene Vertreter ihrer Generation zurück. Innerhalb der eigenen Familie wurden diese Väter als in ihrer eigenen Welt lebend wahrgenommen, als schutzbedürftig, konfliktscheu und von einer latenten Schwermut begleitet.

Selbst wenn sie unversehrt in die Familien zurückkehrten, hatte ihre jahrelange Abwesenheit in den Familien neue Strukturen notwendig gemacht.

Die Männer waren „überflüssig“ geworden.



Abb. 2: Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft²

Die Frauen mussten in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht nur die Trümmer eines zerstörten Landes beseitigen, sondern sie brauchten auch gleichzeitig die Kraft, die Energie und das Selbstbewusstsein, um eigenständig für ihre Familien zu sorgen und die Männer sowohl in ihrem Teil der Erziehung, als auch bei der Beschaffung des Lebensunterhalts zu ersetzen.

² Foto: Deutsche Presse Agentur (dpa)



Abb. 3: Berliner Zeitung vom 14.9.1955

Die Rückführung der Kriegsgefangenen, vor allem aus der Sowjetunion dauerte noch bis 1955. Oft waren die Frauen zwischen Hoffnung auf eine Rückkehr des Mannes oder der Entscheidung für einen neuen Partner hin und hergerissen.

Als die letzten Kriegsgefangenen heimkehrten, fanden sie eine veränderte Welt vor. Der Wohlstand hatte zugenommen, es gab wieder gutes Essen, großzügigere Wohnungen und gute Kleidung.

Die USA war es vor allem, die zum neuen Vorbild für die Beziehungen der Menschen untereinander und besonders in den Familien geworden war.

Gegenüber dem Nationalsozialismus veränderte sich das Rollen- und Selbstverständnis der Frauen. Im Mittelpunkt stand jetzt nicht mehr Gehorsam, sondern die Verbesserung der eigenen Bildung, des Selbstbewusstseins und die Erhöhung des Lebensstandards.

Durch diese veränderte Situation konnten sich die Männer schwer in ihren Familien und in der neuen Gesellschaft zurechtfinden. Sie waren physisch und auch psychisch geschwächt, da sie noch von dem Rollenbild der Dominanz des Mannes geprägt waren.

Da nach dem Krieg viele Familien keine Väter mehr hatten und die Kinder vaterlos aufwuchsen, stand das Thema der Vaterlosigkeit im Mittelpunkt des pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Interesses.

Die Mütter der vaterlosen Söhne waren selbst vaterlose Töchter des Ersten Weltkriegs. Ihre Männer- und Väter-Bilder waren geprägt durch Krieg, die Weltwirtschaftskrise und einen totalitären Staat. Welche Männlichkeitsbilder sollten sie nun den Söhnen vermitteln?

Der Versuch durch Idealisierung des Verstorbenen ein Vorbild und damit eine Messlatte zu schaffen, empfanden die Söhne nicht immer als Herausforderung, sondern als unerreichbares Ziel. Die Söhne wurden als Teil des toten Mannes gesehen, was wiederum in der angespannten Situation der Nachkriegszeit, mit all ihren Mängeln und Unsicherheiten, einen besonderen Druck aufbauen konnte.

Nach der anfänglichen Ehre, der Mann im Haus zu sein, traten die Schattenseiten auf. Die gestellten Ansprüche unterstützten zwar eine frühe Selbstständigkeit, verwehrten allerdings auch eine Unbeschwertheit.

Die Erfahrungsberichte von Kriegskindern sind in mehrerlei Hinsicht unterschiedlich. Es kommt auf die Lebensumstände und die individuelle Situation der Familie an, sowie auf die verschiedenen geschlechtsbedingten Wahrnehmungen und Erlebnisse. Söhne rücken als Mannersatz eher ins Zentrum der Familie als Töchter.

Dennoch konnte festgestellt werden, dass Kinder ein Verantwortungsgefühl für die Mütter verspürten, Buben darüber hinaus aber auch für das Wohlergehen der ganzen Familie. Wenn ein Elternteil die Kriegserlebnisse bzw. die Folgen daraus nicht verarbeiten kann, fühlen sich die Kinder berufen, einzuspringen und die Wogen zu glätten. Dadurch kommt es meist zur Rollenkehr, eine spätere Loslösung wird erschwert oder gar verhindert.

Die Prägungen der Kindheit haben bei allen Leuten Einfluss auf das Erwachsenenleben. Bei den vaterlosen Kriegskindern sind diese Prägungen besonders von Mangel an Nahrung,

Furcht vor der Zukunft und der nicht überprüfbaren Perfektion des abwesenden Vaters gezeichnet.

Soziologen wie Schelsky sprachen von „unvollständigen Familien“ und untersuchten die Auswirkungen der vaterlos aufgewachsenen Generation in Deutschland. Unvollständig wurden die Familien ohne Vater deshalb angesehen, da man vermutete, dass die vaterlos aufgewachsenen Kinder und Jugendlichen „einen Schaden davon getragen haben“.

Quelle: Franz et al (2007)

2.2. Die Mannheimer Kohortenstudie



Abb. 4: Einband der Mannheimer Kohortenstudie

In der Mannheimer Kohortenstudie werden Folgen der Vaterlosigkeit für die kindliche Entwicklung aufgezeigt. Vaterlos aufgewachsene Kriegskinder zeigen noch 50 Jahre später verstärkt psychische Beschwerden.

Am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit wurden 1979 erstmals unter der Leitung von Prof. Heinz Schepank 600 Mannheimer Bürger auf ihre psychische Gesundheit hin untersucht. Die Auswahl der Probanden erfolgte nach Zufall, aber Menschen die den unteren Sozialschichten angehörten, waren überrepräsentiert, ebenso Ledige, Getrenntlebende und Geschiedene.

Ausgewählt wurden zu gleichen Teilen Frauen und Männern der Geburtsjahrgänge 1935, 1945 und 1955.

Bei Beginn der Untersuchung (1979) waren die Probanden im Durchschnitt 25, 35, und 45 Jahre alt.

An die erste Untersuchung 1979 schlossen sich weitere Untersuchungen an, so dass insgesamt ein Verlauf über ca. 25 Jahre erfasst werden konnte, womit die Untersuchung auch im internationalen Vergleich eine Ausnahmestellung einnimmt.

Die spezifischen Ergebnisse der Mannheimer Kohortenstudie bei Fehlen des Vaters waren:

- Schuldgefühle, Parentifizierung (Pollenumkehr, Kinder übernehmen die Verantwortung für die Mutter)
- Verinnerlichung der mütterlichen Depression
- Gestörte Separation
- Instabile männliche Identität
- Forcierte Autonomieentwicklung
- Beeinträchtigte Affektregulation
- Pseudonormales Funktionieren
- Überforderung in emotionalen Krisen

Es zeigte sich auch, dass von einer hohen Zeitstabilität psychogener Erkrankungen auszugehen ist. Wer zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung als seelisch krank einzustufen war, hatte in der Folge ein 8-fach erhöhtes Risiko, auch in der Folgezeit die Fallschwelle zu erreichen.

Als wesentliches Ergebnis der Untersuchungen wurde festgestellt, dass auch noch nach 50 Jahren ein 2,5-fach erhöhtes Risiko besteht, psychisch zu erkranken.

Quellen:

Lieberz et al (2010)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kohortenstudie>

2.3. *Vaterlosigkeit und das „Wirtschaftswunder“*

„Wirtschaftswunder“ ist ein Schlagwort zur Beschreibung des unerwartet schnellen und nachhaltigen Wirtschaftswachstums nach dem II. Weltkrieg³. Wiederaufbau in den 50ern und Aufholen in den 60ern sind nach heutiger allgemein anerkannter Auffassung die Gründe für die prosperierende Wirtschaft.



Abb. 5: Symbolbild für den neuen Wohlstand der Wirtschaftswunderjahre⁴

„Sch endlich wieder einmal satt essen und eine Wohnung haben“, so lauteten die Wünsche der Nachkriegszeit.

Nach dem Krieg sollte wieder die Normalität beginnen.

Im Land herrscht Vollbeschäftigung. Es gibt genug Arbeit, auch die Industrieproduktion nimmt wieder zu. Die zahlreichen Kriegsheimkehrer, Vertriebenen und Flüchtlinge können beim Aufbau der Wirtschaft gut eingesetzt werden. Frauen allerdings, die während des Krieges und in den ersten Jahren danach in vielen Bereichen der Wirtschaft arbeiten, werden

³ <http://www.finanzen100.de/dossier/Wirtschaftswunder/>

⁴ <http://www.dw.de/ludwig-erhard-vater-der-sozialen-marktwirtschaft/a-4280813>

wieder nach Haus geschickt. Berufstätigkeit für Frauen gibt es zumeist nur bis zur Eheschließung.

Die Männer sind Alleinverdiener, wichtig wird, sich nach und nach alle neuen Statussymbole anschaffen zu können.

Ein Auto, eine moderne Wohnungseinrichtung und erste Urlaube, vor allem nach Italien, werden von der neuen Mittelschicht angestrebt.

- All-In-Verträge sind unbekannt.
- Wer mehr und länger arbeitet, bekommt mehr bezahlt.
- Wer Überstunden leistet, bekommt satte Zuschläge.
- Wer auf Montage geht, bekommt angemessene Auslösen und Lohnzuschläge.
- Arbeitslosigkeit war keine Bedrohung.
- Lohnzuwächse waren häufig zweistellig.

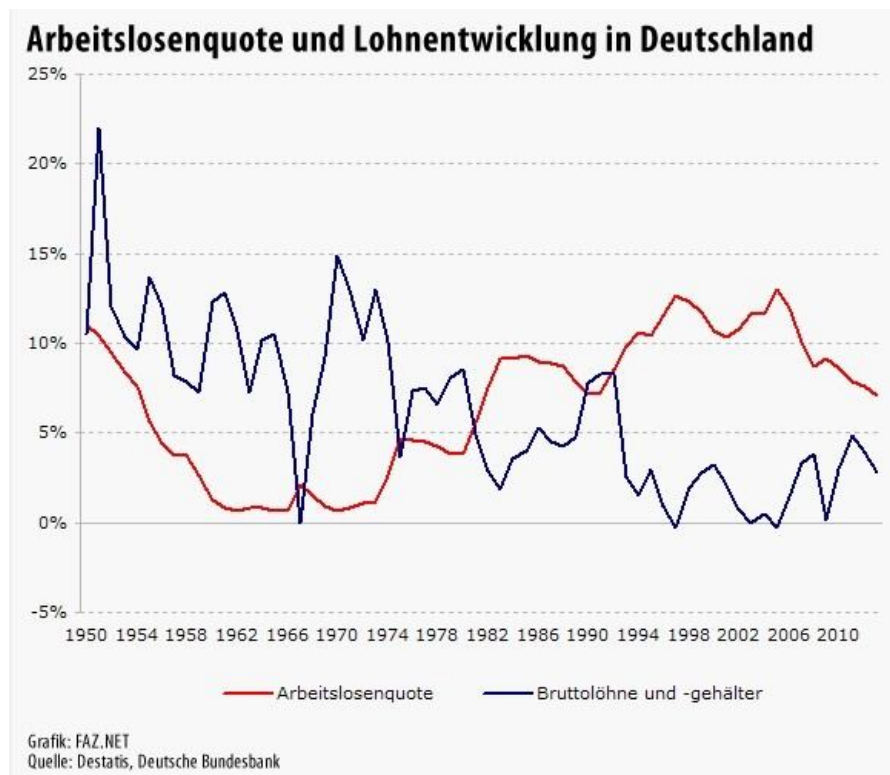


Abb. 6: Arbeitslosenquote und Einkommen gem. Deutsches Statistisches Bundesamt

Wer „tüchtig“ ist, kann es zu etwas bringen. Wer noch tüchtiger ist, für den gehen seine Wünsche schneller in Erfüllung.

Als Folge sind erneut sehr viele Männer im häuslichen Bereich und bei der Kindererziehung abwesend. Väter existieren meist nur als strafendes Erziehungsmittel.

Eine gängige Drohung der Mutter (übrigens noch bis in die 70er sehr populär):

„Wart‘ nur bis der Vater nach Hause kommt.“

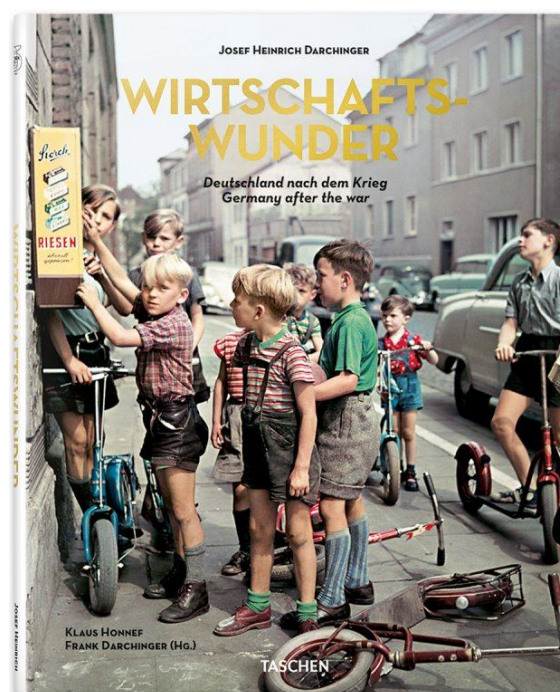


Abb. 7: Einband: „Wirtschaftswunder“⁵

Vätern wird im Leben ihrer Kinder primär die Funktion der moralischen Autorität und des Ernährers zugeschrieben. Als Interaktionspartner der Kinder, der im Alltag als Rollenmodell dient oder pflegerische Aufgaben übernimmt, treten Männer nicht in Erscheinung.

⁵ Darchinger, Josef Heinrich : Wirtschaftswunder. Fotoband, Wiederauflage Verlag Taschen 2012

2.4. Die Studien von Alexander Mitscherlich

Alexander Mitscherlich (1908 - 1982), Arzt und Psychoanalytiker, veröffentlichte 1963 sein Buch "Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft".



Abb. 8: Alexander Mitscherlich (Foto: Digne Meller-Marcovicz)⁶

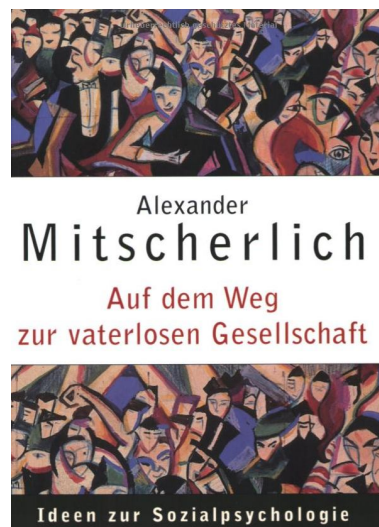


Abb. 9: Einband: „Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft“

⁶ Badische Zeitung (2008)

Er entwirft ein sozialpsychologisches Bild der Epoche der Nachkriegszeit, das seine Gültigkeit bis heute nicht verloren hat. Er zeigt auf, wohin eine Gesellschaft steuert, die Abschied nimmt von symbolischen Vorbildern und Idealen; insofern ist das Buch auch ein zutiefst pädagogischer Gesellschaftsentwurf.

Nach der Analyse von Mitscherlich zerfällt die „Hierarchie der Vaterrolle“ zusehends und prägende Vorbilder verblassen. Die daraus entstehenden Konflikte erzeugen neuartige neurotische Verhaltensweisen, wie Indifferenz dem Mitmenschen gegenüber, Aggressivität, Destruktivität und Angst.

Er sprach von der „vaterlosen Gesellschaft“ und meinte damit die gesellschaftliche Entwicklung, dass die Industriegesellschaft auf Funktionen basiert.

Es zählt nur noch die Leistung, das Geld, die Schönheit, das Know-how, der Manager, der Macher, der Star und nicht mehr die Persönlichkeit.

Das musste nach Alexander Mitscherlich zu einem Abbau der Bedeutung persönlicher Autorität in der Familie, der Schule, den Universitäten, den Kirchen, den Betrieben und in der Politik führen. In den Massenmedien kommt dieser Verlust am deutlichsten zum Ausdruck.

Als einen der folgenreichsten Konflikte unserer Zeit bezeichnet Mitscherlich die paradoxe Entwicklung, dass der Einzelne immer mehr „subjektive Autonomie“ fordert und auch erlangt. Jedoch fühlen sich viele der neuen Generation durch die Vaterlosigkeit erschlafft und nutzlos. Sie fürchtet sich davor, erwachsen zu werden und charakterlich zu reifen.

Nach Mitscherlichs Analyse führt gerade die ungenügende Identifikation mit dem Vater zur Bildung von labilen Menschen, die keinen inneren Halt haben, die unbeständig sind, sich von äußeren Einflüssen bestimmen lassen und demagogischen Versuchungen nicht widerstehen können. An die Stelle von Gott, Staat und Familie hat sich die gesellschaftliche

Autorität als absolute Allmacht herauskristallisiert, gegenüber der es keinerlei Widerstandsrecht mehr gibt.

Quellen: Mitscherlich (1963 und 2003), Kuttner (2008)

3. Vaterlos durch Trennung/ Scheidung

Die heutige, typische vaterlose Familie ist im Wesentlichen eine Scheidungsfamilie.

In Folge von Trennungen, Scheidungen und der Problematik unseres veränderten Arbeitsalltags wachsen viele Kinder heute weitgehend ohne männliche Bezugsperson auf. Väter sind in den frühen Lebensjahren eines Kindes oft nur wenig präsent, der Männermangel in Kindergärten und Volksschulen ist offensichtlich.

Der Anteil der in Einelternfamilien - nur mit der Mutter aufwachsenden - Kinder erhöht sich ständig. Die neue Vaterlosigkeit hat Folgen für die Entwicklung der Kinder, aber auch für die betroffenen Mütter und die Gesellschaft im Allgemeinen.

Angaben Statistik Austria 2013

Mütter mit Kindern alleinlebend	ledig	getrennt lebend	Verwitwet	geschieden
153.700	60.100	18.400	6.400	68.800

- ▶ 80 / 90-er Jahre: Ehescheidungen 16 – 18.000 / Jahr
- ▶ 2001 Scheidungen : höchste Absolutzahl 20.582
- ▶ 2007 Scheidungsrate: 49,47 %
- ▶ 2013 Scheidungsrate: 40,14 %
- ▶ Mittlere Ehedauer (geschiedene Ehen):
 - 1981: 7,7 Jahre
 - 2013: 10,7 Jahre

Abb. 10: Daten zu Formen der Partnerschaft 1981 - 2013⁷

Die schwierigste Form des „Vaterverlustes“ entsteht heute durch die Ehescheidung bzw. Trennung der Partner. Sie ist die schlimmste Plage unserer Gesellschaft im 21. Jahrhundert.

⁷Aufbereitet nach: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/index.html

Hier sind die negativen Folgen für die Kinder am deutlichsten erkennbar, mit oft verhängnisvollen Auswirkungen, die den betroffenen Kindern und Jugendlichen nicht selten für das ganze Leben eine Prägung geben und oft schwer heilbar sind. Die Ursachen sind komplexer Art, sie hängen mit dem Vaterverlust, aber auch mit einer Reihe von anderen Faktoren zusammen wie der Reaktion der Mutter auf die Trennung, das Auftreten wirtschaftlicher Probleme, eventueller Wechsel der Wohnung, der Schule, des Freundeskreises usw.

Vor allem stellt der Konflikt der Eltern vor, während und nach der Scheidung eine besondere Belastung für die Kinder dar.

Dies beeinträchtigt stark die emotionale und soziale Integration, es kommt zu einer dürftigen Entwicklung des Charakters und des Verhaltens, außerdem zu Defiziten in den Schulleistungen. Auch Aggressivität und Depressionen gehören oft zu den negativen Folgen der Vaterentbehmung der Scheidungskinder. Viele Buben wachsen heute oft ohne männliches Vorbild auf, verstärkt durch das starke Überwiegen von weiblichem Personal in der ganzen Erziehung. Bei den Buben sind die Folgen besonders deutlich erkennbar, aber auch bei Mädchen spielt die Beziehung zum Vater für die Entwicklung, insbesondere für ihre Beziehungsfähigkeit, eine wesentliche Rolle. Manche verbringen ihr ganzes Leben mit der Suche nach dem Vater.

Immer deutlicher werden die fatalen Folgen einer vaterlosen Gesellschaft sichtbar. Das bietet aber auch die Chance, die wahre Aufgabe des Vaters wieder zu erkennen und schätzen zu lernen. Die Zahl der vaterlosen Familien ist nicht nur dramatisch gestiegen, sondern man hält den Vater und seinen spezifischen Beitrag für überflüssig.

3.1. *Der Beitrag von Matthias Matussek*

Für Männer zu sprechen ist obsolet und verstößt gegen die political correctness.

Matthias Matussek hat es getan.



Abb. 11: Einband „Die vaterlose Gesellschaft“

Sein leidenschaftlicher Essay zieht die Katastrophenbilanz der vaterlosen Gesellschaft. Matussek polemisiert gegen den bizarren Kult um die Alleinerziehende, die elterliche Verantwortungsscheu der Selbst-Verwirklichungsgeneration und die Patlosigkeit von Kindern in einer Scheidungsgesellschaft.

Er zeigt ein männerfeindliches System auf, das stets Männer als Täter und Frauen als Opfer sieht, den väterfeindlichen Terror der Behörden, die Blindheit der Gerichte, die Erpressungen des Unterhaltsrechts.

Eine Fehlentwicklung stellt die am Ende des 20. Jahrhunderts in alle gesellschaftlichen Bereiche eindringende Gender-Ideologie des Feminismus dar, die zur Verstärkung der gesamtgesellschaftlichen Tendenz zur vaterlosen Gesellschaft geführt hat.

Wurden zu Beginn der Frauenbewegung, die traditionellen Rollen noch nicht in Frage gestellt, Ehe und Mutterschaft als natürliche und selbstverständliche Aufgabe der Frau bejaht, wird nun die geschlechtliche Polarität von Mann und Frau in Frage gestellt und das traditionelle Bild der Eltern entwertet. Das Mann- oder Frausein wird nicht mehr als eine

durch die Natur festgelegte Tatsache gesehen, sondern eine von der Gesellschaft den Individuen aufoktroierte Differenzierung.

Einflussreiche Kreise propagieren ein neues Vaterbild: Der Mann soll ein eher geschlechtsneutrales Verhalten lernen. Er soll, pointiert in der Logik der Genderideologie gesagt, eine zweite, nur biologisch gesehen, männliche Mutter sein. Gewünscht wird eine „androgynen Vaterschaft ohne Männlichkeit“, bei der Mann und Frau das Kind gemeinsam „bemuttern“.

Im neueren, radikalen- oder Gender-Feminismus ist das Ziel die Herstellung der weiblichen Macht, der alles Männliche weichen muss. Denn nur dann, wenn die Macht der Männer auf allen gesellschaftlichen Ebenen gebrochen wird, besteht nach Auffassung der Gender-Ideologen die Chance auf eine friedfertige Gesellschaft.

Die grundlegende Ansicht ist, alleine von der männlichen Macht und Gewalt sind alle Verbrechen, Untaten und Ungerechtigkeiten ausgegangen.

Geschlechterunterschiede seien nur anerzogen, behaupten die Verfechter des Gender Mainstreamings.

3.2. Der Beitrag der Hirnforschung

Eine Studie von Hirnforschern der Universität von Pennsylvania widerspricht der Sichtweise der Gender-Ideologie nun ganz massiv.

Ihr zufolge gibt es sehr wohl Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die über die primären Geschlechtsmerkmale hinausreichen.

Die US-Wissenschaftler untersuchten die Differenzen in den Gehirnaktivitäten von Männern und Frauen. Ihr Ergebnis: Die beiden Geschlechter „ticken“ unterschiedlich. Männerhirne scheinen für die Kommunikation innerhalb einer Hirnhemisphäre optimiert zu sein, während weibliche Gehirne einen besseren Informationsaustausch zwischen den beiden Hirnhälften hinbekommen.

Möglicherweise decken sich die Erkenntnisse der aktuellen Studie mit denen einer früheren, die aus dem reinen Verhalten von Männern und Frauen die altbekannten Klischees bestätigt hatte: Frauen können besser zuhören, haben ein höheres soziales Einfühlungsvermögen und

können sich Gesichter besser merken, wohingegen Männer sich mit der Orientierung im Raum und der Koordination von Bewegungen leichter tun.

Der Erlanger Hirnforscher Prof. Manfred Spreng erklärt, was die Studienergebnisse für die menschliche Identität und Entwicklung bedeuten.

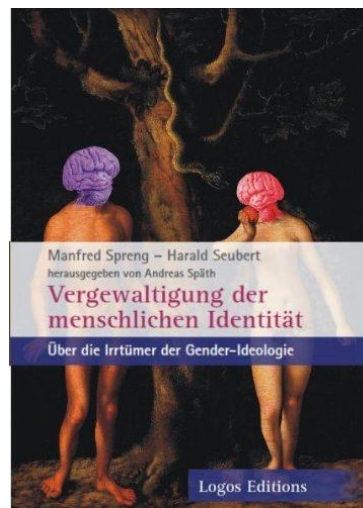


Abb. 12: Einband: „Vergewaltigung der menschlichen Identität“

Spreng warnt vor einer “Vergewaltigung” der Identität junger Menschen. Bestehende Unterschiede, so der emeritierte Professor, könne man nicht einfach wegdiskutieren. In seinem Buch mit dem Titel “Vergewaltigung der menschlichen Identität” beschreibt er zahlreiche neurophysiologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern und geht dabei auch auf die besondere Gefährdung der Gehirnentwicklung von Kindern bei negieren der Geschlechterunterschiede ein.

Zusammenfassend ausgedrückt, die radikalen Gender-Mainstreaming-Aktivitäten negieren die Bedeutung des Männlichen und somit die Wichtigkeit der Väter im Leben der Kinder.

Quelle: Spreng et al (2011)

3.3. Trennungen, Scheidungen und PAS (Parental Alienation Syndrome)

PAS (Parental Alienation Syndrome) = Eltern-Kind-Entfremdung, auch elterliches Entfremdungssyndrom.

Die Opfer von PAS sind meistens Väter und deren entfremdete Kinder. Über 90 % der entfremdenden Elternteile sind Frauen und somit **Väter und Kinder in einem wesentlich höheren Ausmaß vom PAS betroffen sind.**

Zur Entwicklung eines PA-Syndroms kommt es, wenn der Loyalitätskonflikt des Kindes von Eltern bewusst oder unbewusst dazu benutzt wird, das Kind so zu beeinflussen, dass es den anderen Elternteil, (**zumeist den Vater**) ablehnt und die Beziehung zu ihm zerstört wird.

PAS betrifft nicht nur die Kinder, sondern im Besonderen auch den entfremdeten Elternteil. Zumeist sind es die Väter und das gesamte Umfeld des Vaters, seine Eltern, Geschwister und Freunde die ebenfalls Hilfe und Verständnis brauchen.

PAS basiert auf der Verbindung einer programmierten elterlichen Indoktrination (Gehirnwäsche) und der daraus resultierenden kindlichen Verteufelung des abwesenden Elternteils.

Das Kind wird manipuliert und psychisch missbraucht, den anderen Elternteil, zumeist den Vater, genauso zu hassen, wie der erziehende Elternteil ihn hasst. Die Manipulation hat zum Ziel, die Wahrnehmung des zweiten Elternteiles durch das Kind so zu verändern, dass er zur „Unperson“ wird. Das Kind nimmt diese Erwartung wahr und glaubt, nur dann weiterhin vom betreuenden Elternteil, zumeist die Mutter, geliebt und versorgt zu werden, wenn es fühlt und handelt wie sie. Auch wenn vorher eine normale Vater-Kind-Beziehung bestanden hat, verweigert nun das Kind Kontakte zum Vater.

Es wird nicht mehr wahrgenommen, dass Kinder ihre Väter für die psychische Gesundheit brauchen, die kindlichen Bedürfnisse werden verleugnet, die Väter werden zu Besuchern und Zahlvätern degradiert.

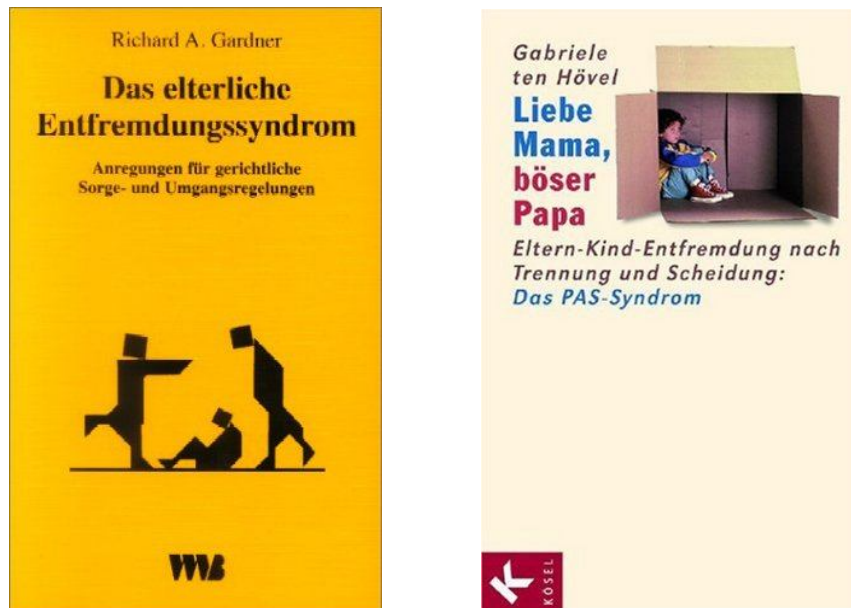


Abb. 13: Einbände „Das elterliche Entfremdungssyndrom“; „Liebe Mama, böser Papa“

Der Kinderpsychiater Gardner definierte PAS 1998 mit folgenden Symptomen:

Fortgesetzte und unbegründete Zurückweisung und Verunglimpfung eines Elternteils durch das Kind. An gemeinsame schöne Erinnerungen mit dem entfremdeten Elternteil kann sich das Kind nicht mehr erinnern. Das Kind wertet den entfremdeten Elternteil ab, ohne Anzeichen von Verlegenheit und Schuldgefühle zu entwickeln, und beschreibt ihn generell als böse und gefährlich. Wird näher nachgefragt, können die Vorwürfe nicht präzisiert werden.

Absurde Rationalisierungen: Die Kinder entwickeln für ihre feindselige und ablehnende Haltung irrationale und absurde Rechtfertigungen, welche in keinem Zusammenhang mit tatsächlichen Erfahrungen stehen.

Fehlen einer normalen Ambivalenz: In normalen Beziehungen zwischen Menschen gibt es immer eine Ambivalenz. Jeder Mensch hat Verhaltensweisen, die gut und welche, die weniger gut sind. Kinder mit PAS beschreiben einen Elternteil als nur gut und den anderen als nur böse. Diese Schwarz-Weiß Spaltung ist besonders kennzeichnend für PAS

Reflexartige Parteinahme für den entfremdenden Elternteil. Innerhalb der Familie wird vom entfremdeten Kind ohne zu zögern und ohne Zweifel für den betreuenden Elternteil einseitig Partei ergriffen.

Eine Ausweitung der Feindseligkeit auf die gesamte Familie und das weitere Umfeld des entfremdeten Elternteils. Kontakte zu Großeltern, Freunden und Verwandten des abgelehnten Elternteils, mit denen das Kind bislang eine gute Beziehung unterhalten hatte, werden plötzlich ebenfalls mit absurden Begründungen abgelehnt.

Das Phänomen des „eigenen Willens“ und der „eigenen Meinung“ wird vom betreuenden Elternteil besonders gefördert. Von PAS betroffene Kinder können teilweise schon mit drei oder vier Jahren darauf hinweisen, dass alles was sie sagen, auch wirklich die eigene Meinung ist.

Abwesenheit von Schuldgefühlen gegenüber dem entfremdeten Elternteil.

PAS– Kinder hegen keine Schuldgefühle oder Mitgefühl. Sie behaupten, dass der abgelehnte Elternteil nicht unter dem Kontaktverlust zu seinem Kind leide. Er sei selbst schuld und es sei gerecht, keinen Kontakt mehr zu ihm zu haben.

Übernahme „geborgter Szenarien“:

PAS Kinder schildern Szenarien und Vorwürfe, welche durch den betreuenden Elternteil vermittelt wurden, die sie aber nicht selbst mit dem anderen Elternteil erlebt haben.

Wera Fischer, Dipl. Sozialarbeiterin, Mediatorin und Familientherapeutin, bezeichnet den Verlust eines Elternteils, zumeist der Väter, nach Trennung oder Scheidung als den „tragischsten Effekt“, den eine Trennung für Kinder haben kann.

Weil manipulierende Eltern kein Interesse haben, dass das Kind Kontakt zum anderen Elternteil hat, sind sie auch nicht bereit an einer Problemlösung mitzuarbeiten. Zu ihrer Strategie gehört es auch, Fachleute für sich zu gewinnen. Sie sollen die eigene Einschätzung

zum abgelehnten Elternteil teilen. Manipulierende Eltern versuchen auch auf die Vorgehensweise von Gutachtern, Mitarbeitern der Fürsorgeeinrichtungen und Gerichten Einfluss zu nehmen. Der entfremdende Elternteil versucht die Fachleute zu überzeugen, dass es besser ist, wenn sich das Kind und der ausgegrenzte Elternteil nicht treffen. Gemeinsame Elterngespräche werden abgelehnt.

Sozialarbeiter, die mit dem Phänomen PAS nicht vertraut sind, laufen Gefahr, sich als Sprachrohr des Kindes zu verstehen. Sie verbünden sich mit dem Kind und versuchen, seinen Aussagen Gewicht zu verschaffen. Sie machen sich nicht klar, dass die Fähigkeit des Kindes eingeschränkt sein kann, selbst darüber zu bestimmen, was gut für es ist.

Wichtig wären Information und Thematisierung des PA Syndroms und entsprechende Hilfsangebote, die präventiv eingesetzt werden, um PAS bzw. eine völlige Umgangsverweigerung überhaupt zu vermeiden.

Nach wie vor wird PAS bei uns in Österreich weitgehend ignoriert, auch wenn die zuständigen Behörden sich bei ihren Entscheidungen nur auf das „Kindeswohl“ berufen.

Quellen: Gardner (2010); ten Hövel(2003); <http://www.wera-fischer.de/>

4. Vaterlosigkeit und der „Psychologische Aspekt“

4.1. *Allgemeine Betrachtung nach Petri*

Wer seinen leiblichen Vater niemals kennengelernt hat, leidet darunter ein Leben lang, sagt der Psychoanalytiker und Neurologe Prof. Horst Petri.

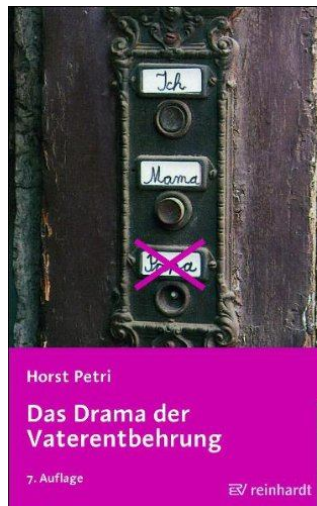


Abb. 14: Einband: „Das Drama der Vaterentbehnung“

Nach seiner Auffassung spielen Väter eine wesentliche Rolle in der Erziehung und das Fehlen der Vater führt zu tiefgreifenden negativen Folgen für die psychische Stabilität der Kinder.

Früher glaubte man, der Vater sei frühestens ab dem Schulalter bedeutsam für die Kinder. Heute weiß man, dass er schon im ersten Lebensjahr ganz wichtige Funktionen erfüllt, und zwar in der Dreiecksbildung Mutter – Vater – Kind.

Bei dem schwierigen Prozess, bei dem sich das Kind aus der Symbiose mit der Mutter löst, muss der Vater die damit verbundenen Trennungsängste sozusagen „abpuffern“. Er bietet gleichzeitig schon sehr früh ein männliches Identifikationsobjekt. Die Mutter unterstützt eher das Bindungsverhalten, den gefühlsmäßigen Austausch, die Sprache, die Fürsorge, während der Vater sehr früh Erkundungsverhalten und Expansionswünsche der Kinder unterstützt. Das sind grundlegende Unterschiede, und das Kind braucht beides.

Falsch ist es nach Professor Petri auch, in der Erziehung die Geschlechterunterschiede aufheben zu wollen. Es ist nach ihm wichtig, ein gegenseitiges Verständnis der Geschlechter

herzustellen. Aber alle Versuche, die Geschlechter anzugleichen, sind fehlgeschlagen. Es gibt bei Mädchen und Buben angeborene Verhaltensmuster, die sehr unterschiedlich sind.

Im Ansatz der Feminismus-Debatte wurde vor allem auf die negative Seite des Männlichen fokussiert, das Männliche geriet in Verruf. Wenn Buben aber wie Mädchen werden sollen, erzeugt das eher Widerstand, weil sie in ihrer Männlichkeit gebrochen werden. Das wirkt sich auf das Bindungsverhalten zum anderen Geschlecht negativ aus und erzeugt Angst, Hass, Protest, Ablehnung; das Gefühl, von Frauen bevormundet zu werden.

Wichtig ist also in Zukunft nicht so sehr die Bemühung um Gleichberechtigung, sondern um die Gleichwertigkeit. Dennoch findet gerade im Zusammenhang mit Scheidungen oft eine Vaterentwertung statt. Das wirkt sich verheerend aus. Aus den Zerwürfnissen entsteht das Trennungstrauma beim Kind und nicht in erster Linie daraus, dass der Vater weggeht. Wenn es Eltern gelingt, kooperativ miteinander die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen, ein regelmäßiger Kontakt zum Vater möglich ist, muss die Trennung keine Langzeitwirkung nach sich ziehen.

Leider ist das die Ausnahme. Für die meisten Menschen ist eine Scheidung ein Schock, mit dem sie nicht umgehen können. Für Kinder ist das schrecklich, denn sie bekommen ein Loyalitätsproblem, lehnen von sich aus den Vater ab, weil sie merken, dass die Mutter nicht damit klarkommt.

Statistisch wird heute die Scheidung in ihrer Mehrheit von Frauen beantragt. Das sagt oft nicht viel aus, weil man nicht weiß, ob die Männer schon vorher gegangen sind und die Frauen nur mutiger sind, diesen Schritt zu tun, weil sie damit zur Selbstbefreiung beitragen und sich gleichzeitig auch finanziell besser absichern.

Männer neigen nach Professor Petri eher zu konservativen Lösungen. Sie gehen zwar, wollen sich aber nicht scheiden lassen, oder sie wollen sich auch nicht trennen, weil ihre Ansprüche an die Ehe nicht so hoch sind wie bei Frauen.

Nach Professor Petri weiß man heute allgemein, dass der Vater schon im ersten Lebensjahr äußerst wichtige Funktionen erfüllt. Der Vater hat eine ganz eigene Funktion, die nicht von der Mutter ersetzbar ist. Das haben alle feministischen und antipädagogischen Ansätze nicht berücksichtigt. Eine Frau kann kein Mann und ein Mann keine Frau sein. Es macht bei Trennungen einen großen Unterschied für das Vaterbild aus, ob der Vater freiwillig die Familie verlässt oder ob er stirbt bzw. im Krieg gefallen ist. Stirbt der Vater, dann bleibt das positive Vaterbild bestehen. Gleichzeitig bleibt die innere Beziehung der Eltern bestehen, so dass die Kinder ihn als positives Identifikationsobjekt verinnerlichen können. Das ist für die innere Strukturbildung sehr wichtig. Während bei einer freiwilligen Trennung nicht nur das äußere, sondern auch das innere Familiengefüge zerbricht. Dadurch entsteht bei den Kindern ein negatives Vaterbild.

Viele Väter gründen eine Zweitfamilie. Dann ist es nach Professor Petri für Kinder besonders schwierig, wenn er weggeht, um für andere Kinder anwesend zu sein. Manche sehen in den Patchwork-Familien den Untergang, andere sehen darin das Familienmodell der Zukunft, weil die Kinder damit viel mehr Alternativen haben, um sich zu identifizieren. So einfach ist es aber in Wirklichkeit nicht. Es geht vor allem dann darum, wie die Ursprungseltern mit der Trennung umgehen und wie die neuen Partner mit den neuen Kindern. Das sind komplizierte Konstellationen, die sehr viel Reife und Souveränität erfordern. Es besteht nach Professor Petri kein Anlass, die Patchwork-Familie zu idealisieren.

Das Klassische ist und bleibt das eigentlich natürliche Modell. Die Bindungsforschung weist nach, dass schon bei der Geburt und im ersten Lebensjahr in einem rapiden Tempo ganz tiefe Verbindungen entstehen, die nicht zu löschen sind.

Je dünner und löchriger ein Familiennetz ist, desto negativer wirkt sich der Verlust eines Elternteils aus. Die Entwicklung geht ja sogar hin zur Kleinstfamilie mit Mutter und einem Kind. Dadurch entfallen ganz wichtige Stützpfeiler, die ein Kind braucht. Ob es der leibliche Vater ist, der Onkel oder ein Bruder. Heute sind deshalb vermehrt soziale Väter gefordert. Es wird in Zukunft darauf ankommen, ob Männer generell ihre väterlich-fürsorgenden Anteile

mehr entwickeln können, so dass sie sich sowohl in neuen Partnerschaften mit fremden Kindern, als auch bei der gesamten Sozialisation in der Schule usw. als positive Ersatzväter anbieten können.

Was nicht möglich ist, dass die Mutter den Vater ersetzen kann, obwohl das viele Feministinnen kämpferisch verteidigen. Nach der feministischen Parole geht alles in der Erziehung ohne Väter viel besser. Der Vater hat aber eine ganz eigene Funktion, die von der Mutter nicht ersetzbar ist. Deswegen sind Väter so wichtig. Es gibt Geschlechterunterschiede, darüber gibt es heute keinen Zweifel mehr, auch wenn das zum Teil noch geleugnet wird. Die Mutter kann sich bemühen, den Vater in irgendeiner positiven Form für das Kind zu erhalten. Geregelt Besuche zu ermöglichen, ein positives Bild zu bewahren, das ist sinnvoll, aber ersetzen kann sie den Vater nicht.

Auch wenn es noch vielfach geleugnet wird, es gibt nach Professor Petri nachweislich bei Mädchen und Buben unterschiedliche angeborene Verhaltensmuster. Zum Beispiel verarbeiten Buben und Mädchen das Trauma höchst unterschiedlich. Mädchen verarbeiten Konflikte mehr nach innen und entwickeln eher psychosomatische Störungen, während Buben tendenziell nach außen agieren und oft sozial schwieriges Verhalten zeigen. Buben fehlen die inneren Haltestrukturen und sozialen Wertcodierungen, die ihnen nur Vaterfiguren vermitteln können: Mut, Risikobereitschaft, Durchsetzungsfähigkeit, soziale Verantwortung, Fairplay, Leistungsbezogenheit, männliches Selbstvertrauen. Für beide Geschlechter trifft zu, dass ihr weibliches bzw. männliches Identitätsgefühl durch den Väterverlust in gleicher Weise geschwächt wird. Sowohl der Sohn, der sich nicht mit dem Vater identifizieren kann, als auch das Mädchen, das für die eigene Weiblichkeit den Vater als Spiegel braucht und in ihrer Andersartigkeit, ihrer Weiblichkeit akzeptiert werden will, leidet. Studien zur Gewaltbereitschaft männlicher Jugendlicher legen nahe, dass dies etwas mit der stärker verbreiteten Vaterentbehmung zu tun hat.

Die physische Anwesenheit des Vaters reicht natürlich nicht aus. Denn dass ein gewalttätiger oder sich verwehrloser Vater negative Auswirkungen auf seine Kinder hat, ist keine

Frage. Schlimmer ist jedoch, dass viele Väter sich nicht um ihre Kinder kümmern. Viele Männer haben nicht die nötige emotionale Einfühlung oder konnten die väterliche Identität nicht entwickeln. Aber dennoch bleibt nach Professor Petri als Ergebnis festzuhalten: So defizitär ein Vater auch sein mag, seine Anwesenheit ist von Vorteil. Die Kinder können sich an ihm orientieren, und er sorgt für die Familie. Der emotionale Mangel ist nicht zu vergleichen mit einem Vater, der überhaupt nicht da ist.

Quelle: Petri (2011)

4.2. **Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erikson**

Der Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902 - 1994) erweiterte in seinen Arbeiten die klassische Psychoanalyse um die psychosoziale und die psychohistorische Dimension.



Abb. 15: Einbände „Kindheit und Gesellschaft“, „Identität und Lebenszyklus“

Erikson erforscht u.a. die Abhängigkeit der Ich-Identität von historisch-gesellschaftlichen Veränderungen. In seinem Stufenmodell übersetzt er die Phasenlehre Freuds ins Soziale und beschreibt acht Lebenskrisen von frühkindlichen Verhaltensweisen zum Erwachsensein. Die kindliche Identität entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen des Kindes und den Anforderungen der sozialen Umwelt.

Die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt ist somit zentral für seine Entwicklung. Jede der acht Stufen stellt einen bestimmten Konflikt dar, dessen Bewältigung das Fundament bildet, um die Krise der folgenden Phase zu bearbeiten.

Dabei wird ein Konflikt nie vollständig gelöst, sondern bleibt ein Leben lang aktuell. Für die Entwicklung ist es aber notwendig, dass der Konflikt auf einer bestimmten Stufe ausreichend bearbeitet wird, um die nächste Stufe erfolgreich zu bewältigen.

*Die folgende Beschreibung des Stufenmodells folgt überwiegend
http://www.yadvashem.org/yv/de/education/lesson_plans*

Im Anschluss wird in jeder Phase die Rolle des Vaters und seine Bedeutung für die menschliche Entwicklung erläutert.

4.2.1 Phase 1: Vertrauen vs. Ur-Misstrauen (Säuglingsalter)

In dieser ersten Phase entwickelt sich das Identitätsgefühl des Kindes und sein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Sobald das Kind gelernt hat, dass die Bezugsperson, es vorübergehend verlassen kann, aber immer wieder zurückkommt, erwirbt es Urvertrauen in die menschliche Gemeinschaft und bildet das Gefühl heraus, selbst in einer Ordnung aufgehoben und von sinnvollen Handlungen umgeben zu sein. Werden dem Kind Forderungen nach körperlicher Nähe, Sicherheit, Geborgenheit, Nahrung etc. verweigert, entwickelt es Bedrohungsgefühle und Ängste, da eine weitgehende Erfüllung dieser Bedürfnisse lebensnotwendig ist. Zum anderen verinnerlicht es das Gefühl, seine Umwelt nicht beeinflussen zu können und ihr hilflos ausgeliefert zu sein. Ein Ur-Misstrauen kann sich etablieren. Es können infantile Ängste des „Leergelassenseins“ und „Verlassenwerdens“ entstehen.

John BOWLBY (1907 – 1990; Pionier der Bindungsforschung) war der Meinung, dass sich das Bindungsverhalten des Kindes nur auf die Mutter ausrichten kann. Dieses Bindungsverhalten ist ausschlaggebend für die zukünftigen Bindungen im Leben des Kindes. Der Vater hatte keine Rolle. BOWLBY verwendete auch den Begriff Monotropie, der die frühe Bindung nur an die Mutter bezeichnete. In seinen Schriften zur frühen Bindung meinte er auch, dass alle Verhaltensweisen des Kindes nur an die Mutter gerichtet sind.

Wichtig für die Rolle des Vaters in der Bindungstheorie waren SCHAFER (Entwicklungspsychologe; 1926 – 2008) und EMERSON (Entwicklungspsychologe), die 1964 Studien durchführten, mit welchen sie aufzeigten, dass ein Kind im Alter von einem Jahr bereits mehrere Bindungen eingehen kann.

Der Säugling ist imstande, sich neben der Mutter also auch an den Vater zu binden. Wichtig ist hierbei jedoch, dass der Vater mindestens genauso oft anwesend ist wie die Mutter. Der Säugling kann sich nur binden und diese Beziehung auch verinnerlichen, wenn der Vater anwesend ist.

Im Sinne der Entwicklung von Psychosexualität und Geschlechtsidentität ist es für die Kinder beiderlei Geschlechts wichtig und wünschenswert, möglichst von Anfang an positive und verlässliche Beziehungserfahrungen mit weiblichen und männlichen Bezugspersonen sammeln zu können. Wenn der Vater in dieser ersten prägenden Phase fehlt, kann es dazu führen, dass das männliche Geschlecht in Folge als Angst einflößend erlebt wird. Meist ist es der Fall, dass Väter „der Dritte im Bunde“ sind und das Beziehungsdreieck (Mutter- Vater- Kind) vervollständigen. Eine solche Konstellation ist eine wertvolle und fördernde Umgebung für das Kind. Auf keinen Fall sollte der Vater als zweite Mutter gesehen werden. Er sollte die Mutter eher ergänzen und nicht mit ihr in Konkurrenz treten. Wenn die Rollen der Eltern ident sind, kommt es zu einer Inkongruenz der elterlichen Rollen. Der Säugling kann nicht zwischen mütterlicher und väterlicher Bezugsperson unterscheiden, was sich in weiterer Folge auf die psychosexuelle Entwicklung des Kindes auswirkt. Ingrid PEISKER (zitiert nach SCHON) betont die Wichtigkeit des Vaters in der frühen Bindung zum Sohn, aber auch zum Mädchen. Durch die Abwesenheit oder Distanziertheit des Vaters ist das Kind „ausgeliefert an die übermächtige, überbehütende, dominante Mutter.“

Für den Vater sind Zeichen vom Kind wichtig, die ihm zeigen, dass er auch als Bezugsperson angenommen wird. Mit steigendem Alter des Kindes bekommt der Vater auch eine immer wichtigere Rolle.

4.2.2 Phase 2: Autonomie vs. Scham und Zweifel (Kleinkindalter, ca. 2.-3. Lebensjahr)

Die Entwicklung der kindlichen Autonomie baut auf dem erworbenen Grundvertrauen auf. Die Bedingung für Autonomie wurzelt in einem festen Vertrauen in die Bezugspersonen und in sich selbst, dem Gefühl, nach seinem Willen handeln zu dürfen, ohne dass die grundlegende Geborgenheit in Gefahr gerät. Die Einschränkung der explorativen Verhaltensweisen des Kindes führt zu einem Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Wünsche und Bedürfnisse. So kann eine grundlegende Scham entstehen, wenn das Kind in seiner Autonomie als Individuum nicht anerkannt wird.

Noch immer ist es vermehrt die Mutter, die Kinder in der Kleinkindphase betreut. Generell haben Väter nur einen geringen Anteil an der Betreuung ihrer Kleinkinder. Aus Studien hat sich ergeben, dass Väter sich eher situativ notwendig mit ihren Kindern im Vorschulalter auseinandersetzen. Ausschlaggebend für den Umfang väterlichen Engagements sind die Haltung der Mutter und die berufliche Situation beider Partner.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Vater-Kind Beziehung bereits im Vorschulalter wichtig für das Kind ist. Der Vater steht als Vermittler zwischen dem Kind und der Außenwelt und soll als wichtiger Teil der Familie wahrgenommen werden.

Intensives väterliches Engagement ist eine zentrale Basis für eine entwicklungs-fördernde Vater- Kind-Beziehung in der Kindheit, im Jugend- und im Erwachsenenalter.

4.2.3 Phase 3: Initiative vs. Schuldgefühl (Spielalter, ca. 4.-5. Lebensjahr)

In dieser Phase öffnet sich die symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind und das Kind entwickelt ein Gefühl für soziale Rollen und Institutionen. Außerdem verlangt das Kind in dieser Phase nach körperlicher und geistiger Weiterentwicklung. Wird kein Boden für diese Entwicklung bereitet, kann ein Schuldgefühl in Bezug auf diese neue Eigeninitiative entstehen. Gegebenenfalls verinnerlicht das Kind die Überzeugung, dass es selbst und seine Bedürfnisse dem Wesen nach schlecht seien.

Wenn die Loslösung von der Mutter und die Einübung sozialer Rollen nicht gelingt, kann die Entwicklung des Kindes gelähmt und sogar psychosomatische Krankheiten ausgelöst werden.

Anhand von Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass es zwar keine großen Unterschiede in der Interaktion zwischen Vater und Kind und Mutter und Kind gibt.

Jedoch wurde festgestellt, dass ein Vater anders als die Mutter mit seinem Kind agiert. Beim Spielen greifen die Väter meist auf sehr körperbetonte Spiele zurück, diese Spiele zwischen Vater und Kind haben besondere Einflüsse auf das weitere Sozialverhalten des Kindes.

Der Vater ist im Kindergartenalter des Kindes auch stark in der Vermittlung von Normen und Werten aktiv. In diesem Alter versucht der Vater dem Kind auch die Einschätzung von Gefahrensituationen nahe zu bringen. Die Einstellungen des Vaters nehmen also auch Einfluss auf spezifische Entwicklungsbereiche von Vorschulkindern. Im fünften Lebensjahr orientieren sich Kinder sehr stark an dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. In diesem Alter werden dem Kind auch die Geschlechterrollen vermittelt, die kindliche Wahrnehmung bezüglich der Geschlechtsrollenverteilung hängt stark mit dem vorgelebten Lebenskontext zusammen.

4.2.4 Phase 4: Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl (Schulalter, ca. 6.-12. Lebensjahr)

In dieser Phase entwickelt das Kind den Drang zu eigener Produktivität. Es lernt, sich Anerkennung zu verschaffen, indem es etwas leistet, und entwickelt Lust, sich mit Eifer einer Aufgabe zuzuwenden. Kinder in diesem Alter wollen zuschauen und mitmachen, beobachten und teilnehmen; wollen, dass man ihnen zeigt, wie sie sich mit etwas beschäftigen und mit anderen zusammen arbeiten können. Das Bedürfnis des Kindes, etwas Nützliches und Gutes zu machen, bezeichnet Erikson als Werksinn bzw. Kompetenz. Ohne Unterstützung kann sich aber statt dem positiven Gefühl etwas zu leisten, ein Gefühl von Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit herausbilden.

Mit dem Eintritt in die Schule erweitert das Kind sein soziales Umfeld und knüpft weitere Kontakte. Das Kind versucht seine Grenzen auszutesten, lernt neue Strukturen kennen, die auch außerhalb der Familie existieren. Das Kind lernt neue Erfahrungen in der Interaktion mit Gleichaltrigen und ist im sozialen Entwicklungsbereich neu herausgefordert. Bei diesen Entwicklungsschritten ist der Vater wichtiger denn je, außerdem stellt der Vater ein Rollenmodell für das Kind dar, wodurch auch die kognitiven Fähigkeiten gefördert werden.

Das väterliche Engagement ist in der Volksschulzeit für das Kind ausschlaggebend, da es Auswirkungen auf die Lernerfolge hat. Studien haben gezeigt, dass sich Vaterabwesenheit negativ auf die Intelligenz des Kindes auswirkt. Nur wenn ein Vatersersatz zur Verfügung steht, kann dieser Fehlentwicklung entgegengewirkt werden. Das Hauptproblem zwischen

der Vaterabwesenheit und der kognitiven Entwicklung des Kindes besteht darin, dass das Kind kein Modell zum Erlernen von Entscheidungsfindung und Problemlösung hat. Insbesondere Kinder im Alter von weniger als sieben Jahren haben noch nicht die Kompetenz entwickelt, um sich in realistischer Weise mit dem Verlust eines Elternteils auseinandersetzen zu können. Der Verlust eines Elternteils hat viel mit Problemlösung zu tun, das bedeutet, dass Kinder unter sieben Jahren, die ohne Vater aufwachsen, noch weniger mit dem Verlust einer Bezugsperson zurechtzukommen.

Beobachtet wurde auch, dass Väter mit einem traditionellen Geschlechterverständnis eine stärkere Auswirkung auf die kognitive Entwicklung ihrer Söhne haben, während Väter, die ein weniger traditionelles Geschlechterverständnis aufweisen, mehr zur kognitiven Förderung von ihren Töchtern beitragen. Empathie ist eine wichtige Vorbedingung für Kinder zur Gestaltung sozialer Kontakte. Je besser Kinder mit ihren eigenen Gefühlen umgehen können, Gefühle anderer Personen erkennen und auch benennen können, umso besser und stärker ist der soziale Kontakt zu Gleichaltrigen. Um den Kindern eine solche Basis zu schaffen, müssen beide Elternteile „richtig“ auf die Gefühle des Kindes eingehen. Ein besonderes Augenmerk gilt den körperorientierten Spielen, denen zugeschrieben wird, fördernd auf die emotionale Entwicklung des Kindes zu wirken. Da körperorientierte Spiele eher vom Vater als von der Mutter ausgehen, kommt ihm eine mindestens gleichberechtigte Rolle in der emotionalen Entwicklung des Kindes zu. Genauso ist die vom Vater entgegengebrachte Responsivität (in diesem Zusammenhang ist das Eingehen auf die Interaktions- und Kommunikationsversuche des Kindes gemeint.) eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der Empathie im Schulalter des Kindes.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Identifikation des Kindes mit dem Vater und der moralischen Entwicklung des Kindes. Wenn sich das Kind nicht genügend mit dem Vater identifizieren kann, hat dies negative Auswirkungen auf die Moralentwicklung des Kindes. Besonders wichtig ist dies bei Buben, da diese bei einer starken Identifikation mit dem Vater ein überaus gut entwickeltes moralisches Urteilsvermögen aufweisen. Hingegen wenn der Sohn sich wenig mit dem Vater identifizieren kann, dann ist es meist der Fall, dass seine Aggressionswerte steigen. Für die moralische Wertevermittlung ist zu großen Teilen der Vater „verantwortlich“, ein fürsorglicher und engagierter Vater kann besonderen Einfluss

dahingehend ausüben, inwieweit sein Kind Verantwortung für seine Handlungen übernimmt. Durch die aktive partizipierende Ausübung seiner Vaterrolle präsentiert der Vater seinem Kind ein besonders wirksames Modell für verantwortliches Verhalten.

4.2.5 Phase 5: Pubertät-Identität vs. Ablehnung (Adoleszenz, ca. 11.-16. Lebensjahr)

Die Kindheit ist beendet mit der Entwicklung von produktiven Fertigkeiten (soweit in der vorherigen Phase gelungen) und mit Eintritt der sexuellen Reifung. Hier beginnt nun die Jugendzeit. Die physischen Veränderungen wirken erneut stark verunsichernd und die Heranwachsenden sind mehr an der Außenwahrnehmung orientiert. Auf der Suche nach einem neuen Ich-Gefühl, muss der Jugendliche viele Kämpfe der früheren Jahre noch einmal durchkämpfen. Identität entsteht in dieser Phase durch die Zuversicht, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung ungefähr übereinstimmen.

Mit dem Eintritt in die Pubertät verändert sich meist viel in der Welt des Kindes. Die Bedürfnisse und die Wünsche gegenüber den Eltern werden komplexer. In der Pubertät verbringen Jugendliche die meiste Zeit mit Gleichaltrigen oder mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Auf jeden Fall verbringen sie weniger Zeit mit ihren Eltern als in ihrer Kindheit. Allgemein nehmen die Gefühle von Nähe und Zuneigung in der Pubertät ab, wobei das nach Angaben einiger Wissenschaftler durch das Autonomiestreben bedingt ist. Jugendliche streben in der Pubertät nach Autonomie und gelangen aufgrund dessen in eine Art „Machtkampf“ mit den Eltern. Kinder sehen ihre Väter meist in höheren Positionen im Familiengefüge als die Mutter und somit kommt es zu häufigeren Streitigkeiten mit dem Vater. Väter treten auch dominanter auf als Mütter und werden von ihren Kindern auch so wahrgenommen. Da der Vater für Jugendliche meist die Rolle mit tätigkeitsbezogenen und problemzentrierten Interaktionen einnimmt, kommt es bei ökonomischen Entscheidungen häufiger zu Streitigkeiten. In dieser Phase kommt es zu einer völligen Umgestaltung der Vater-Kind Beziehung. Das Verhalten des Vaters ist ausschlaggebend für die weitere Entwicklung des Kindes. Bei einer beständigen Vater-Kind Beziehung, bei der sich der Vater im Alltag des Kindes einbringt, vermittelt dies dem Kind ein positives Selbstwertgefühl, es erfährt Konstanz in einer frühen Bindung, was sich wiederum auf das weitere Leben auswirkt.

Eine bedeutsame Rolle scheinen Väter zudem bezüglich der Identitätsbildung von Jugendlichen zu spielen. Die Beziehung zwischen Vater und Jugendlichen beruht in großem Maße auf der Vaterbeziehung in der Kindheit. Wenn der Vater dem Kind schon früh zeigt, dass es die Freiheit besitzt, neue Dinge zu erkunden und Neues auszuprobieren, dann wird es im Alter eines Jugendlichen weniger Konflikte geben, und es wird es leichter haben, sich mit den Eltern zu identifizieren.

Die Kommunikation ist in der Pubertät ein wichtiger Faktor. Meist zeigen Väter in der Pubertät ihrer Kinder einen offeneren Kommunikationsstil als Mütter. Sie bieten mehr Lösungswege an, drängen aber auf keinen hin. Sie überlassen die Entscheidungen den Kindern und unterstützen sie dabei. Mütter hingegen geben meist einen klaren Weg vor, dem Jugendlichen bleibt kein Platz für eigene Ideen und Vorschläge.

Eine große Bedeutung für die Entwicklung des Kindes kommt der Beziehung zwischen Vater und Mutter zu. Auch das ist grundlegend um zu verstehen, was Vater sein bedeutet.

Verkümmert die Partnerschaft und erfährt die Frau keine Liebe und Wertschätzung durch den Mann, richten sich die unbefriedigten Bedürfnisse auf das Kind. Minderwertigkeitsgefühle der Mütter führen zu einer Bindung an das Kind, die vor allem aus Tabus und albernen Sicherheitsmaßnahmen besteht. „Ohne Risiko“ will die Mutter auf eigene Faust jeden Schritt des Kindes vorausbestimmen. Eine vom steifen Formalismus geprägte Zwangsvorstellung von der Gesundheit kreiert den Typ des Muttersöhnchens. Sicherheit als Beseitigung des Unvorhergesehenen hemmt die Vitalität und den Unternehmensgeist des Kindes.

Eine Atmosphäre, in der die eheliche Liebe fehlt, lässt die Persönlichkeit des Kindes verkümmern und bereitet den Weg zu künftigen Neurosen.

Die unaufhörliche, bittere und oft verdeckte, manchmal auch offene Feindseligkeit zwischen Vater und Mutter, die oft (nicht immer) die „Affenliebe“ zum Kind entstehen lässt, gehört zu den schlimmsten Erfahrungen, die ein Kind je machen kann. Es wird unsicher und misstrauisch gegenüber dem Leben überhaupt und schließt daraus, dass „die Liebe eine Lüge ist“.

FREUD war der Meinung, dass Mädchen bis zur ödipalen Phase eine männliche Entwicklung durchmachen. Erst ab der ödipalen Phase macht das Mädchen die ersten Schritte zur

weiblichen Entwicklung. Heute sind diese Theorien weit überholt, vor allem Resultate moderner Sexualforscher betonen die Wichtigkeit von Objektbeziehungen aus der Familie und Sozial-Beziehungen der Umgebung neben konstitutionellen Einflüssen. Annahme ist hierbei, dass sich Mädchen und Buben aufgrund der unterschiedlichen Anatomie und biologischen Ausstattung sowie aufgrund der unterschiedlichen Reaktionen auf prägende Faktoren aus der Umwelt differenzieren. Dennoch existiert keine in sich geschlossene Theorie bezüglich der weiblichen Sexualentwicklung. Das Mädchen entwickelt Stolz aufgrund seiner weiblichen Identität und damit verbundenen Fähigkeiten, indem es von der Umwelt bestätigt wird.

Eine belastende Vater-Tochter Beziehung hat enorme Auswirkungen auf die zukünftigen Liebesbeziehungen der Tochter. Je nachdem wie viel Autonomie die Tochter während der Ich-Entwicklung erwerben konnte und wie stark sie durch frühe Erfahrungen geprägt wurde, werden die kommenden Liebesbeziehungen geprägt.

EKSTEIN beschreibt ausführlich seine Hypothesen bezüglich des Beziehungsverhältnisses zwischen Vater und Tochter in der Adoleszenz und betont dabei die Notwendigkeit einer neuen Kommunikationsform in einer sublimierten Form. Dies setzt voraus, dass der Vater fähig ist, seine eigenen sinnlichen Verhaltensweisen und Phantasien zu unterdrücken, ohne damit die Beziehung zu seiner Tochter zu schädigen. Abermals wird der Vater zu einer Schlüsselfigur, die das Mädchen während des Prozesses der Ablösung und Individuation, die dazu dient, den Wunsch der Tochter, die kindlichen Verhaltensmuster abzulegen, unterstützt. Durch die Veränderung der Tochterrolle muss der Vater lernen, den neuen Anforderungen zu entsprechen. Aufgrund der resultierenden Konflikte in der Beziehung zwischen Vater und Tochter kann es zu ambivalenten Gefühlen kommen. Dabei erschweren die Wut auf den Vater und die Sehnsucht nach dem Vater die Umsetzung des Strebens nach der eigenen Identität. EKSTEIN erachtet es als außerordentlich wichtig, dass der Vater die Ablösung der Tochter akzeptiert und dieser im Gegenteil sogar positiv gegenübersteht, das heißt die Tochter unterstützt. Ebenso kann durch dieses Verhalten in Kombination mit der Ablösung der Tochter ein neues Liebesband zwischen Vater und Tochter entstehen, welches Trennung erlaubt und weitere Individuation zulässt. Der Vater muss erkennen, dass er die Tochter nicht gehen lassen muss, sondern eine andere Art von Beziehung mit ihr aufbauen

sollte. In dieser Beziehung bleiben der Austausch von Emotionen und die Bindung zueinander bestehen.

In einer positiven Vater-Sohn Beziehung sieht der heranreifende Mann seinen Vater als Vorbild und Identifikationsmodell, er sieht in ihm sein eigenes psychosexuelles Schicksal, das er niemals ändern kann. Der Sohn behält für immer ein inneres Bild vom Vater, an dem er sich orientieren kann.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Rolle des Vaters in der Pubertät des Kindes stark mit dem Abnabelungsprozess zusammenhängt. Wie die Bindung zum Vater in der Pubertät aussieht, bestimmen bereits die Beziehungserfahrungen in der Kindheit. Wichtig ist, dass der Vater die Beziehung zum Kind, egal ob Bub oder Mädchen, nicht aufgibt oder verliert.

4.2.6 Phase 6: Intimität und Solidarität vs. Isolierung (frühes Erwachsenenalter)

Die Ausbildung einer eigenen starken Identität in den vorherigen Phasen ist Voraussetzung, um in dieser Entwicklungsstufe damit zu beginnen, intime Beziehungen aufzubauen. Wird zu wenig Wert auf den Aufbau intimer Beziehungen im Kindheits- und Jugendalter gelegt, kann das dazu führen, sich von Freundschaften, Liebe und Gemeinschaften zu isolieren. Erst wenn diese Stufe erfolgreich abgeschlossen wurde, ist der junge Erwachsene fähig zur Liebe. Damit meint Erikson die Fähigkeit, Unterschiede und Widersprüche zwischen Menschen in den Hintergrund treten zu lassen. Ist das Ich nicht stark genug, um die Fähigkeit zur Liebe zu entwickeln, können die Beziehungen zu anderen Menschen entweder in Selbstbezogenheit und sozialer Isolierung oder in Selbstaufopferung und Verschmelzung bestehen.

Die geglückte Einstellung der Eltern zu ihrer Geschlechtlichkeit ist einer der wichtigsten Faktoren, damit sich ein junger Mensch mit einer ihm reizvoll erscheinenden Gestalt des Väterlich-Männlichen bzw. Mütterlich-Weiblichen identifizieren kann.

Wichtig ist überdies, dass die Eltern dem Kind vermittelt haben, dass es etwas zu geben hat und für sie bedeutungsvoll ist, damit kann sich der zum Erwachsenen reifende Mensch selbst annehmen und als liebenswert empfinden.

In der Psychoanalyse gibt es verschiedene Sichtweisen und Theorien zur Identitäts- und Persönlichkeitsbildung von Frauen.

FREUD war der Meinung, dass ein Mädchen seinen Partner durch das Vorbild des Vaters wählt.

Helene DEUTSCH macht im Gegensatz dazu die Wahl des Partners von der Zeit der Ich-Ideal-Entwicklung abhängig. Ist zu diesem Zeitpunkt die Mutter für die Tochter repräsentativ, so identifiziert sie sich selbst mit dieser und sucht nach offensichtlichen oder verdeckten Eigenschaften des Vaters bei ihren gleichaltrigen Partnern.

Gefühle wie Hass oder Liebe, die in der „Etern – Ehe“ entstehen, werden in die spätere Ehe des Kindes projiziert, um zumindest teilweise den ehemaligen ödipalen Ehepartner, also den Vater, zu erleben. Die Beziehungen, die die Tochter eingehen wird, sind also eine Wiederholung wichtiger Elemente der „Etern – Ehe“ oder können negativ geprägt sein in dem Versuch, den Kindheitserlebnissen zu entkommen. Dadurch wird diese ödipale Komponente auch bei Partnern bemerkbar, die dem Vater nicht offensichtlich ähneln. Wenn der Beziehungspartner des Mädchens dem Vater, an den man ambivalent gebunden blieb, wirklich nicht gleicht, so fehlt der Tochter die Spannung in der Beziehung, um diese aufrecht zu erhalten. Eine Frau, die ihren tyrannischen Vater hasst, aber auch von ihm fasziniert ist, wird für ihren korrekten, aber lahmen Ehemann bald nichts mehr empfinden können. Seht man dies positiv wird klar, dass Gefühle von Liebe und Zärtlichkeit stark in Zusammenhang mit dem ersten Kontakt zu einem Mann (dem Vater) stehen. Die große Gefahr hierbei besteht darin, dass ebenso eine vorhandene ambivalente Bindung gegenüber dem Vater übertragen wird.

Die Partnerwahl wird solange von einem Identifikationszwang besetzt sein, solange sich die Tochter emotional nicht von ihrem Vater trennen kann. Dies gilt für eine positive Vater-Tochter Beziehung, aber auch für eine negative Vater-Tochter Beziehung. Wenn die Tochter also einen gewalttätigen Vater hatte, wird sich die Tochter unbewusst in ihrer Partnerwahl auch für einen Partner, der zu Gewalt neigt, entscheiden.

Nach EPNI kann es auch zu einer verzerrten, destruktiven Einstellung in der Beziehung zu heterosexuellen Liebesobjekten kommen. Diese geht auf negative Erfahrungen mit dem Vater zurück.

In einer positiven Vater-Sohn Beziehung erleben sich Vater und Sohn als Gleichgestellte. Für den jungen Mann kann der Vater noch immer Vorbild und Mentor reifer Männlichkeit sein.

Der Vater wird nun die unterstützende Person im Hintergrund. Diese Rolle kann der Vater aber nur übernehmen, wenn er akzeptiert, dass sein Sohn nun erwachsen ist und ihm nichts mehr vorschreiben will. Wie die Beziehung zwischen dem erwachsenen Sohn und seinem Vater ist, hängt von der vorhergehenden Vater – Sohn Beziehung in den verschiedenen Phasen ab. Wenn diese Beziehung intensiv war und positiv erlebt wurde, dann wird der Sohn weniger Probleme haben, in den verschiedensten Lebensbereichen angstfrei zu agieren.

4.2.7 Phase 7: Generativität vs. Selbstabsorption (Erwachsenenalter)

Mit Generativität bezeichnet Erikson die Fähigkeit, eigene Kinder großzuziehen, und sich auch durch soziales Engagement, sowie in den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Lehre für zukünftige Generationen einzusetzen. Wurden die vorherigen Phasen nicht gut durchlebt, und die Fähigkeit zur Fürsorge nicht erlangt, kann es zu einer Stagnation kommen, in der man sich nur um sich selbst kümmert. Fixierungen in dieser Phase zeigen sich in übermäßiger Bemutterung, in Leere und Langweile oder generell in zwischenmenschlicher Verarmung.

Ursachen von psychischen Erkrankungen suchen Nervenärzte oft in der Vergangenheit. Schon der berühmte Psychoanalytiker Sigmund Freud wusste, dass traumatische Ereignisse in der Kindheit zu psychischen Problemen im Erwachsenenalter führen können. Warum das so ist, beginnen Neurowissenschaftler gerade erst zu verstehen. Dabei machen die Forscher aber auch Entdeckungen, die weit über die ursprünglichen Vermutungen hinausreichen: Nicht nur die eigene Biografie scheint darüber zu entscheiden, ob ein Mensch glücklich und gesund durch das Leben geht, sondern auch die Lebensgeschichte seiner Vorfahren.

Forschungsergebnisse der Epigenetik zeigen, traumatische Ereignisse können Schalter im Erbgut umlegen und so die Aktivität der Gene verändern. Darunter leiden nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch ihre Nachfahren. DNA-Strukturen, die die Aktivität von Genen regeln, machen einen Großteil unseres Erbguts aus. Sie funktionieren so ähnlich wie ein Schalter, mit dem bestimmte Gene nach Bedarf an- oder abgeschaltet werden können. Traumatische Ereignisse scheinen sich auf diese Schalter-DNA-Abschnitte auszuwirken, manchmal mit lebenslangen Folgen. Eine krankhaft veränderte Gen-Aktivität scheint so beispielsweise an der Entstehung von Posttraumatischen Stresserkrankungen beteiligt zu sein. Das legen erste Ergebnisse einer gemeinsamen Studie des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München und der Mount Sinai School of Medicine in New York nahe, bei der

die psychischen Langzeit-Folgen der Terroranschläge des 11. Septembers 2001 in New York auf Betroffene untersucht werden.

4.2.8 Phase 8: Integrität vs. Verzweiflung (reifes Erwachsenenalter)

Der letzte Lebensabschnitt stellt den Menschen vor die Aufgabe, auf sein Leben zurückzublicken. Setzt sich der Mensch in dieser Phase nicht mit Alter und Tod auseinander (und spürt nicht die Verzweiflung dabei), kann das zur Anmaßung und Verachtung dem Leben gegenüber führen.

Anhand der Mannheimer Kohortenstudie ist belegt, dass bei Fehlen des Vaters noch nach 50 Jahren ein 2,5 fach erhöhtes Risiko besteht, psychisch zu erkranken, wobei Depressionen an erster Stelle stehen. Schwere Depressionen sind eine potentiell tödliche Erkrankung. Für Betroffene bedeutet dies eine um 10 bis 15 Jahre verringerte Lebenserwartung, wobei nicht allein Suizid oder Gewalt gegen sich selbst der Grund dafür sind. Oft führt die seelische Erkrankung auch zu körperlichen Beschwerden, wie Bluthochdruck aber auch Krebserkrankungen. Eine aktuelle Studie zeigt nun, dass auch Menschen, die an einer minderschweren Form der Depression leiden ein hohes Risiko für diese Sekundärerkrankungen aufweisen. Nach Analysen schottischer Wissenschaftler gibt es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den psychischen Problemen und der Einbuße an Lebensjahren.

Quellen: Erikson (1957); Target et al (2003); Erikson (1973); Pthenakis (1988.); Pthenakis (1999); Happel (1996); Erni (1971); Schon (2000); Aigner (2009)

http://de.wikipedia.org/wiki/Stufenmodell_der_psychosozialen_Entwicklung

http://www.menschenswetter.at/editorial_articles/show/465/psychische-dauerbelastung-verkuerzt-die-biographie

www.welt.de/gesundheit/psychologie/article122488828/Psychische-Belastung-wirkt-sich-auf-die-Enkel-aus.html

http://www.maennerfragen.li/fileadmin/user_upload/Bilder/Werneck.pdf

http://www.yadvashem.org/yv/de/education/lesson_plans

5. Vaterlosigkeit und der „Soziologische Aspekt“

Theoretisch hätten Kinder auch nach einer Trennung das Recht auf beide Elternteile, doch die Realität spricht eine andere Sprache. So wird bis auf wenige Ausnahmen stets den Frauen das alleinige Sorgerecht zugesprochen.

Die Folge: Im ersten Jahr verliert jedes zweite Kind vollständig den Kontakt zum Vater, nach zwei Jahren sind es bereits 70 %.

Vaterentbehrung ist umso negativer, je früher ein Kind davon betroffen ist und je länger sie dauert. Der nicht vorhandene Vater hat signifikante Einflüsse auf kognitive und moralische Fähigkeiten.

Bezüglich der schulischen Leistungen wurde ergründet, dass Kinder aus vaterlosen Familien leistungsschwächer sind als Kinder mit beiden Eltern.

Abwesenheit, aber auch inadäquates und repressives Verhalten des Vaters kann zu sozialen Konflikten bei Kindern führen.

Die Untersuchungen von Prof. Dr. Matthias Christen, Schweizer Soziologe, ergaben:

Jugendliche aus vaterlosen Familien stellen 63 % der Selbstmörder, 85 % der Kriminellen, 75 % der Drogenabhängigen, 71 % der Teenager-Schwangerschaften.

Kinder die ohne Vater aufwachsen nehmen auch einen überdurchschnittlichen hohen Anteil in allen Kriminalstatistiken ein.

Das Fehlen der Väter führt zum Ansteigen von Gewalt bei männlichen Jugendlichen.

Die übernommenen Statistiken sollen kenntlich machen, dass Krankheiten und negative soziale Entwicklungen im Zusammenhang mit fehlenden oder problematischen Vaterbeziehungen ein gesellschaftliches Problem darstellen, das uns alle betrifft.

Aus vaterlosen Familien stammen:

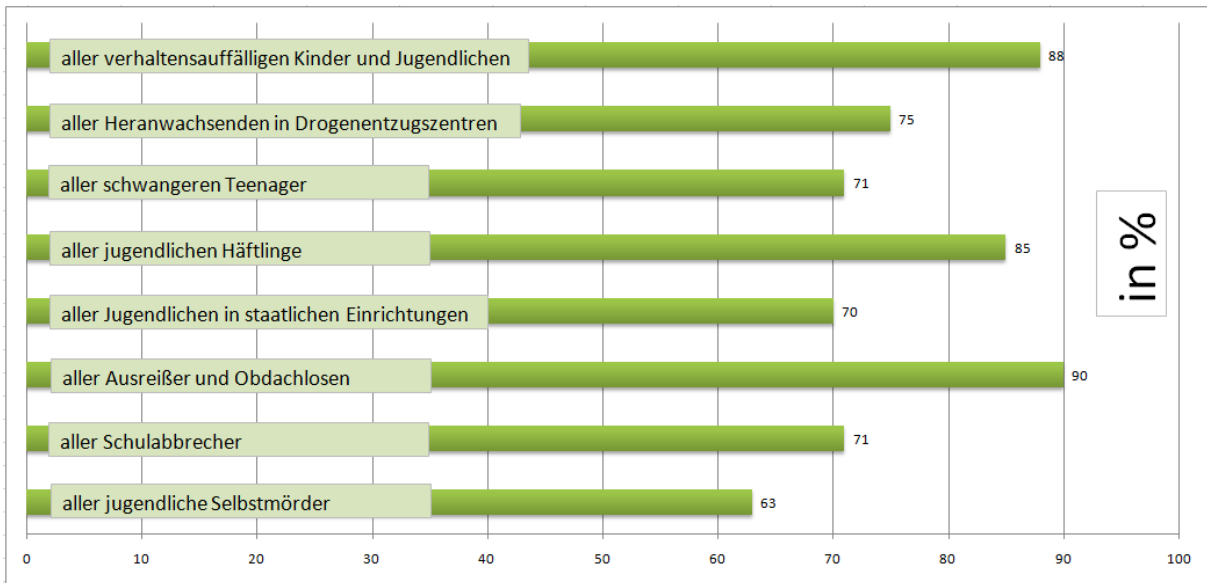


Abb. 16: Beziehung zwischen Vaterlosigkeit und jugendlichem „Fehlverhalten“⁸

Die Studien von Prof. Christen werden durch eine aktuelle schwedische Untersuchung bestätigt.

Untersucht wurden die Daten von über einer Million Kindern, unabhängig vom Sozialstatus der Eltern, bei Kindern aus Einelternfamilien wurde ein mehrfach erhöhtes Risiko für psychische Erkrankungen, Suizidalität, Alkohol- und Drogenkonsum sowie bei Burschen auch eine erhöhte Sterblichkeit gefunden.

Immer deutlicher werden die fatalen Folgen einer vaterlosen Gesellschaft sichtbar. Das bietet aber auch die Chance, die wahre Aufgabe des Vaters wieder zu erkennen und schätzen zu lernen.

⁸ Quelle: Untersuchungen des Schweizer Soziologen Matthias Christen (<http://www.vaterlos.eu/tag/matthias-christen/>)

6. FELDSTUDIE

6.1. Ziele der Untersuchungen

Nach der vorhergegangenen, eingehenden Literaturstudie erschien es logisch, durch eine Erhebung zum Ist-Zustand zumindest Teilaspekte des Themas auf ihre Aktualität zu überprüfen.

Vorrangiges Ziel war die Verifizierung, ob und in welchem Grad von Fachleuten aufgezeigte Defizite in der „realen Welt“ von betroffenen (Vätern) bestätigt werden.

6.2. Methodik

Es wurde eine gängige Methode der empirischen Sozialforschung angewandt: Die Erhebung mittels Fragebogen. Der Fragebogen besteht aus einer Ad-Hoc-Liste von Fragen, die im Verfahren des „self administered survey“ beantwortet wurden. Es wurden Väter kontaktiert, die nach einer beendeten Beziehung / mehreren Beziehungen Kinder mit einer / mehreren getrennt lebenden ehemaligen Partnerin / innen haben. Den Befragten wurde hundertprozentige Anonymität zugesichert.

Die Befragung erfolgte mittels eines kurzen, vierseitigen Fragebogens zu

- allgemeinen Fragen zur ehemaligen Beziehung
- die Trennung von der Partnerin
- die aktuelle Beziehung zum / zu den Kind(ern)

Der befragte Personenkreis wurde rekrutiert aus

- den eigenen Bekannten ersten und zweiten Grades
- dem Verein Väterverbot.at bzw. Väterverbot.com
- dem Verein Männerpartei (www.maennerpartei.at)
- dem Verein Väter ohne Rechte (www.vaeter-ohne-rechte.at)

Der Rücklauf bestand aus insgesamt 58 ausgefüllten Fragebögen (19 handschriftlich, 39 elektronisch). Fragebögen wurden aus Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien und Australien retourniert.

6.3. Aussagekraft der Befragung

Es ist festzuhalten, dass die Befragung keinen Anspruch auf quantitative, statistische Relevanz erhebt. Aus den quantitativen Auswertungen sind keine Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der betroffenen Kinder und Eltern zulässig.

Die Auswahl der „Probanden“ erfolgte nach Praktikabilität und Wahrscheinlichkeit eines Rücklaufes (Stichwort: „Leidensdruck“ der betroffenen Väter). Daraus ist – der Natur der Sache entsprechend – eine gewisse emotionale Subjektivität anzunehmen.

Es wurde keine Befragung von betroffenen Müttern bzw. Kindern in Angriff genommen, da nach ersten Ansätzen kein sinnvolles Ergebnis zu erwarten war (Kinder zu klein, Abblocken durch Mütter etc.).

Die Mehrdeutigkeit vieler Ergebnisse der Befragung (siehe Graphiken) ist das Resultat der Kürze und Einfachheit des Fragebogens. Da ein Ausfüllen des Fragebogens nicht mit Belohnungen (incentives) gekoppelt war, musste dieser kurz gehalten werden („nur wenige Minuten Aufwand“), um einen quantitativ brauchbaren Rücklauf zu gewährleisten.

Differenziertere Untersuchungen hätten vom Aufwand her den Rahmen meiner Ausbildung gesprengt, auch wenn der Anreiz durch das interessante Thema und das Engagement der Probanden durchaus vorhanden ist.

6.4. Fragebogen

Der Fragebogen wurde von mir ohne Inanspruchnahme Dritter erstellt:

Barbara KLEINSCHUSTER-MOSER
 Vitalakademie / Ausbildung zum Sozialpädagogen

Graz, im Herbst 2014

Fragen an die Väter

Pseudonym, Vorname:

Alter: _____ Jahre

Nachfolgende Fragen, zutreffendes bitte ankreuzen

Ausbildung:

- Akademischer Grad
- Fachschule
- Lehre
- Pflichtschulabschluss ohne weiterführende Ausbildung

Kinderanzahl

-Kind(er)

Kind(er)- aktuelles Alter und Geschlecht

- | | | | |
|-----------|-------------|----------------|----------------|
| • Kind 1 | Alter | männlich | weiblich |
| • Kind 2 | Alter | männlich | weiblich |
| • Kind 3 | Alter | männlich | weiblich |
| • Weitere | Alter | männlich | weiblich |

Alter der Kinder bei der Trennung

-Kind 1
-Kind 2
-Kind 3
-Weitere

Haben Ihre Kinder verschiedene Mütter?

- Ja
- Nein

Barbara KLEINSCHUSTER-MOSER
Vitalakademie / Ausbildung zum Sozialpädagogen

Welche Art von Beziehung führten Sie zum Zeitpunkt Ihres Vaterwerdens?

- Ehe
- Lebensgemeinschaft
- Lose Freundschaft
- Kurze Begegnung

War(en) die Schwangerschaft(en) von Ihnen gewünscht?

- Ja
- Nein

Bitte geben Sie die Dauer Ihrer Beziehung zur Kindesmutter an.

-Jahre, oder Monate oder keine Beziehung

Seit wann sind Sie von der Kindesmutter getrennt?

-Monate
-Jahre
-wir hatten keine Paar-Beziehung

Wurden Sie bei der Bewältigung der Trennungsprobleme von anderen Personen unterstützt?

1. Familie
2. Freunde
3. Behörden
4. Mediation
5. Psychotherapeuten
6. Keine Unterstützung

Hat sich Ihre Beziehung zum(zu den) Kind(ern) während der Zeit der Trennung verändert?

- Ja
- Nein

Gab es eine Zeit ohne Kontakt zu den Kindern?

- Ja
- Nein

Barbara KLEINSCHUSTER-MOSER
 Vitalakademie / Ausbildung zum Sozialpädagogen

Wenn ja ,wie lange?

-Monate
-Jahre

Ihr derzeitiger Kontakt zu Ihrem(en) Kind(ern)

- Kontakt zu den Kindern im Einvernehmen mit der Kindesmutter
- laut Gerichtsbeschluss
- Offiziell laut Gerichtsbeschluss aber, die Kontakte werden kurzfristig (z.B. wegen Krankheit) oder anderen (vorgeschobenen) Gründen abgesagt.
- Kontakt- Alleine
- Kontakt mit Übernachtung in der Wohnung des Vaters
- Kontakt mit Besuchsbegleitung
- Kein Kontakt

Wie oft haben Sie Kontakt zu den Kindern

- Regelmäßig ausreichen
- Regelmäßig, aber zu wenig Zeit
- Unregelmäßig
- Kein Kontakt

Wenn Sie zu wenig oder keinen Kontakt haben, welche Umstände hindern Sie am (häufigeren) Kontakt?

- Eigene Zeitprobleme , Arbeit, andere Verpflichtungen.
- Die Kinder wollen nicht mehr Kontakt
- Die Kindesmutter verhindert mehr - oder überhaupt den Kontakt

Wie gestalten Sie die Besuchstage?

- Ich versuche einen ganz normalen Alltag zu leben
- Ich habe das Gefühl etwas Besonderes bieten zu müssen, ein Event folgt dem Nächsten

Wie würden Sie den Umgang mit Ihren Kindern beschreiben

- Der Umgang mit meinen Kind (ern) ist so wie früher
- Die Beziehung zu meinem Kind (ern) hat sich sehr verändert

Barbara KLEINSCHUSTER-MOSER
 Vitalakademie / Ausbildung zum Sozialpädagogen

Sind Sie in wichtige Entscheidungen eingebunden?

- Ja
- Nein

Haben Ihre Kinder seit der Trennung Probleme, wenn ja welche?

- Nein, es gibt keine Probleme
- Ja, Probleme in der Schule
- Ja, Probleme im Verhalten des Kindes
- Ja, Physisch z.B. vermehrt körperliche Krankheiten, Unfälle, Verletzungen
- Ja, Psychisch z.B. Tics, Depression, Verhaltensauffälligkeiten

Zahlen Sie Unterhalt?

- nur für mein(e) Kind(er), aber nicht für die Kindesmutter
- für mein(e) Kind(er) und für die Kindesmutter
- ich bezahle keinen Unterhalt

Finden Sie den Unterhalt angemessen

- Ja
- Nein

Haben Sie im Zusammenhang mit der Unterhaltszahlung Probleme, Ihren eigenen Unterhalt zu finanzieren.

- Ja
- Nein
-

Was würden Sie gerne verändern?

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Möchten Sie noch etwas anmerken?

6.5. Auswertung der Befragung

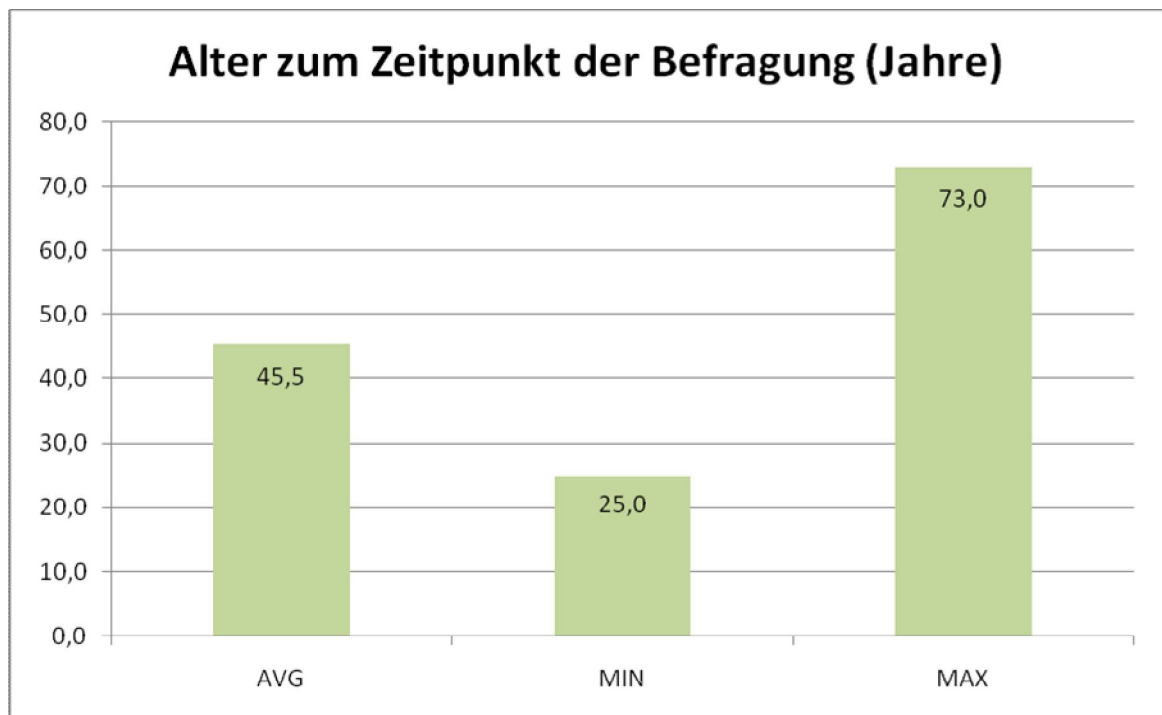


Abb. 17: Alter der Probanden

Die Bandbreite des Alters der Teilnehmer der Befragung von ≥ 25 bis ≤ 73 Jahren zeigt, dass das Interesse an und die Aktualität der Fragestellung nicht auf die zu erwartende Altersgruppe (siehe Durchschnitt 45,5 Jahre) beschränkt ist.

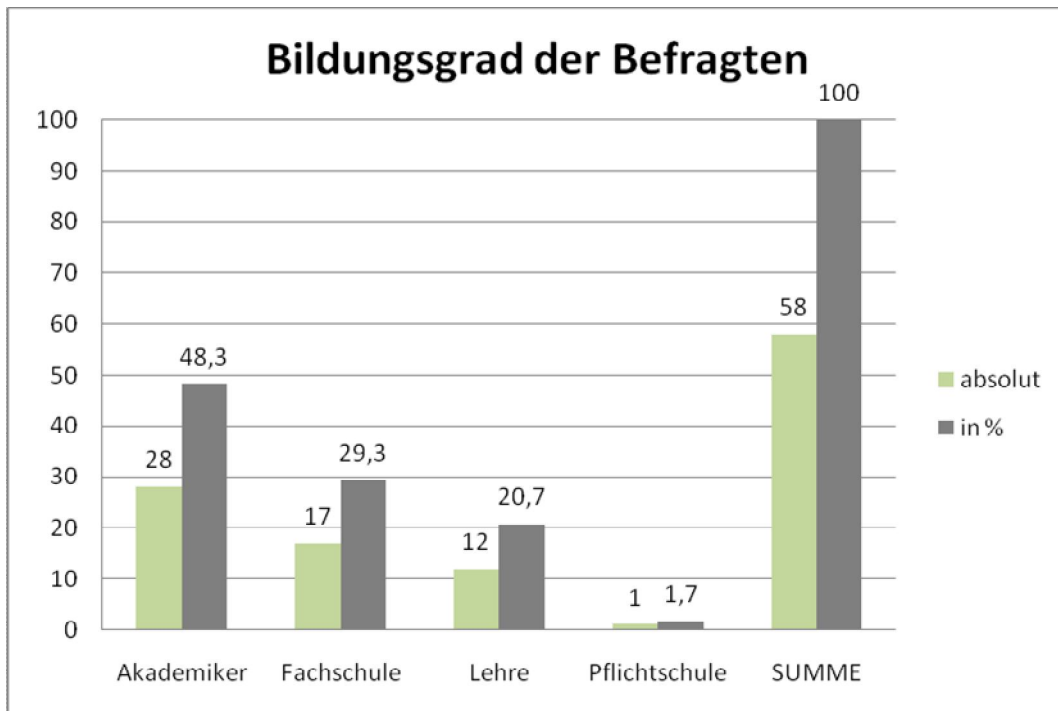


Abb. 18: Bildungsgrad der Probanden

Die Befragung zeigt einen deutlichen Trend: Väter mit höherem formalem Bildungsgrad zeichnen für den Hauptanteil der retournierten Fragebögen verantwortlich.

Dies lässt unterschiedliche Rückschlüsse zu, die lediglich aufgezählt, aber nicht gewertet / beurteilt werden:

- Akademiker haben eine höhere Scheidungsrate
- Akademiker organisieren sich eher in Vereinen, um gegen Mißstände im Themenfeld „Obsorge“ anzugehen
- Väter mit geringerer Schulbildung haben geringeres Interesse, Fragebögen zu beantworten
- Väter mit geringerer Schulbildung haben weniger Interesse an ihren getrennt lebenden Kindern
- Mein persönlicher Bekanntenkreis umfasst mehr Väter mit höherer als mit geringerer Bildung

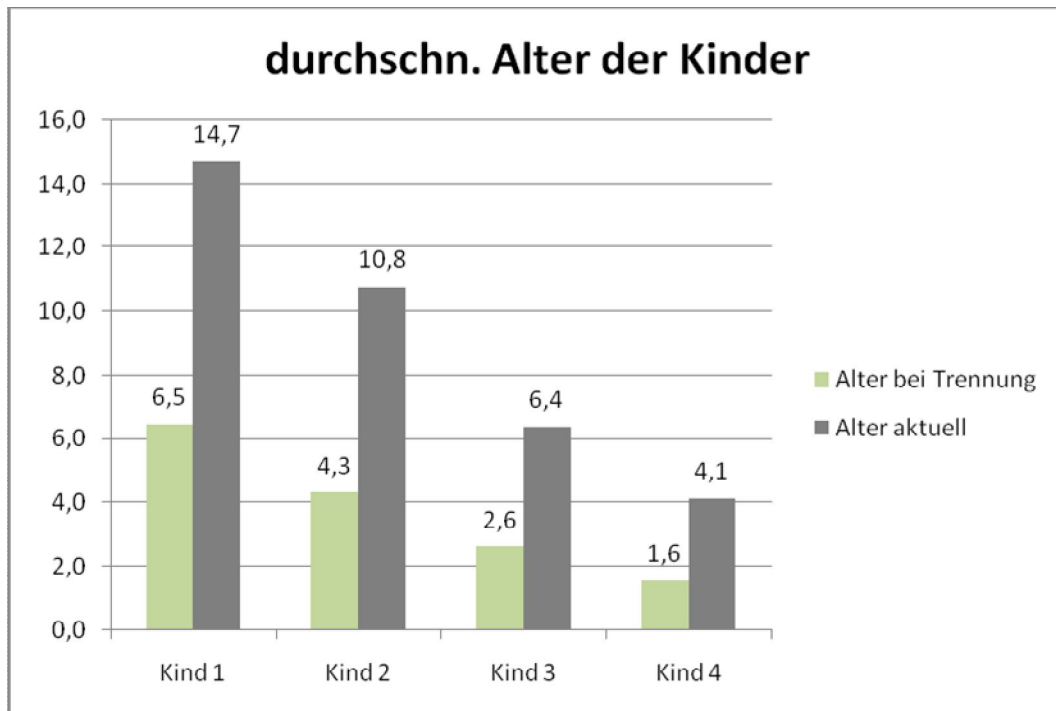


Abb. 19: Alter der betroffenen Kinder

Der Graph von „Kind 1“ umfasst sowohl Kinder aus Ein-Kind-Beziehungen als auch das älteste Kind aus Mehr-Kind-Beziehungen.

In der Graphik wurden auch Kinder zusammengefasst, die einen Vater, aber unterschiedliche Mütter haben.

Das absolute, aktuelle Alter der Kinder schwankt zwischen 31 Jahren und 0,5 Jahre (erst nach Trennung geboren).

Im Schnitt war ein Kind bei der Trennung der Eltern 5,1 Jahre alt.

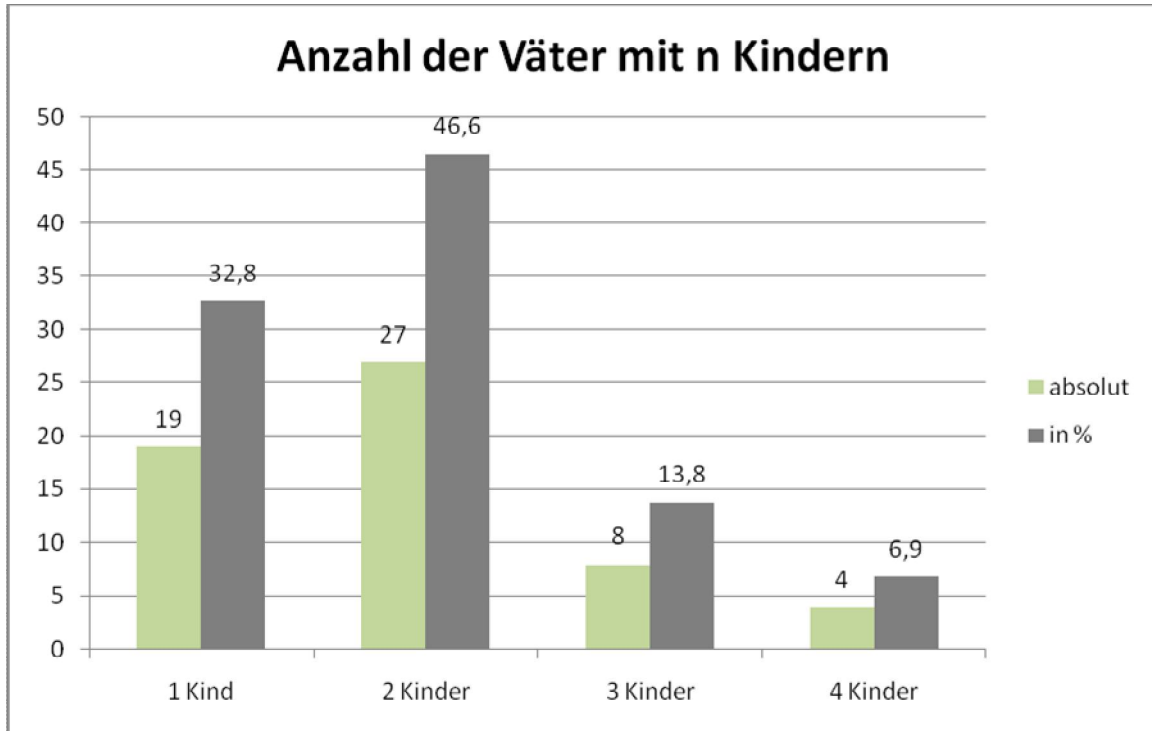


Abb. 20: Anzahl der Kinder je Vater

Diese Graphik dokumentiert allein die Anzahl der Kinder / Vater.

Se sagt nicht aus, dass 79,4 % aller beendeten Beziehungen ein oder zwei Kinder umfassten, da auch Kinder aus mehreren Partnerschaften Berücksichtigung fanden (wenn auch der im Alltag wahrgenommene Trend zu Ein- bzw. Zwei-Kind-Partnerschaften mit abgebildet ist).

Im Schnitt entfielen auf einen Vater 1,95 Kinder (113 Kinder von 58 Vätern).

14 Väter (24,1 %) gaben an, dass ihre Kinder von verschiedenen Müttern stammen.

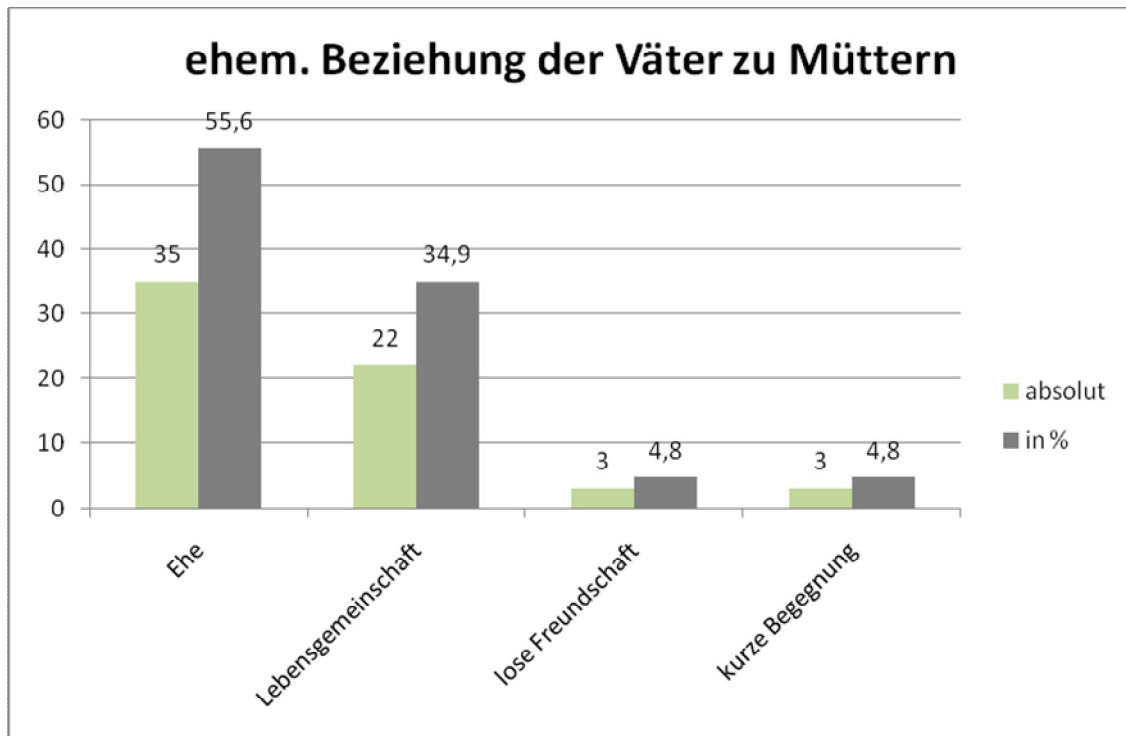


Abb. 21: Ehemalige Beziehung Vater - Mutter

Der Spielraum an Interpretationsmöglichkeiten umfasst:

- Eine formale Bekräftigung der Partnerschaft ist kein Garant für eine stabilere Beziehung (90,5 % der beendeten Beziehungen waren Ehen bzw. Lebensgemeinschaften)
- Verantwortungsvolle Väter (die ihre Verantwortung durch eine Ehe bzw. Lebensgemeinschaft ausdrücken) sind auch nach der Trennung interessierter und engagierter im Sinne des Wohlergehens ihrer Kinder.
- Väter haben kein Interesse an Kindern aus ihren „losen“ Beziehungen
- Es gibt wenige Trennungskinder aus losen Beziehungen (die Beziehungen werden später „legalisiert“)
- Moderne Verhütung hält die Anzahl von Kindern aus „kurzen Begegnungen“ in relativ geringen Grenzen.

41 Väter (70,7 %) erklärten, dass die Schwangerschaften gewünscht waren.

Eine Beziehung dauerte im Schnitt 9,3 Jahre.

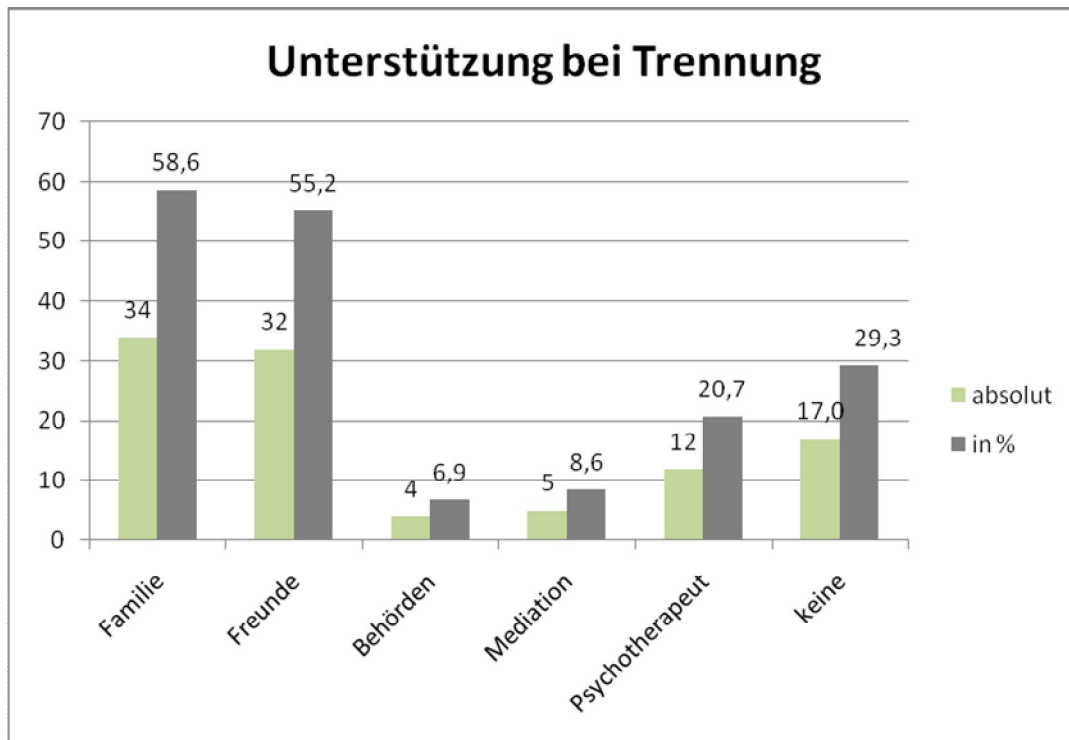


Abb. 22: Unterstützung bei Auflösung der Beziehung

Da Mehrfachnennungen möglich waren, ist eine Aufsummierung auf 100 % bzw. Anzahl der Probanden (58) nicht zulässig.

Mögliche Deutungen:

- Das Vertrauen der Trennungsväter ist in das familiär-freundschaftliche Umfeld am größten
- Das Angebot an professioneller Unterstützung durch Behörden / Psychologen = Fremde wird nicht gerne angenommen
- Das Angebot an professioneller Unterstützung durch Behörden / Psychologen ist entweder nicht ausreichend vorhanden oder wird in seiner Qualität bezweifelt und abgelehnt
- 29,3% hatten überhaupt keine Unterstützung während der Trennungsphase. Dies ist erklärbar durch das generelle Kommunikationsverhalten von Männern („man frisst eher etwas in sich hinein anstatt es zu diskutieren“) oder durch fehlende Möglichkeiten

Zum Zeitpunkt der Befragung war ein Vater im Durchschnitt 7,3 Jahre von seiner ehemaligen Partnerin getrennt.

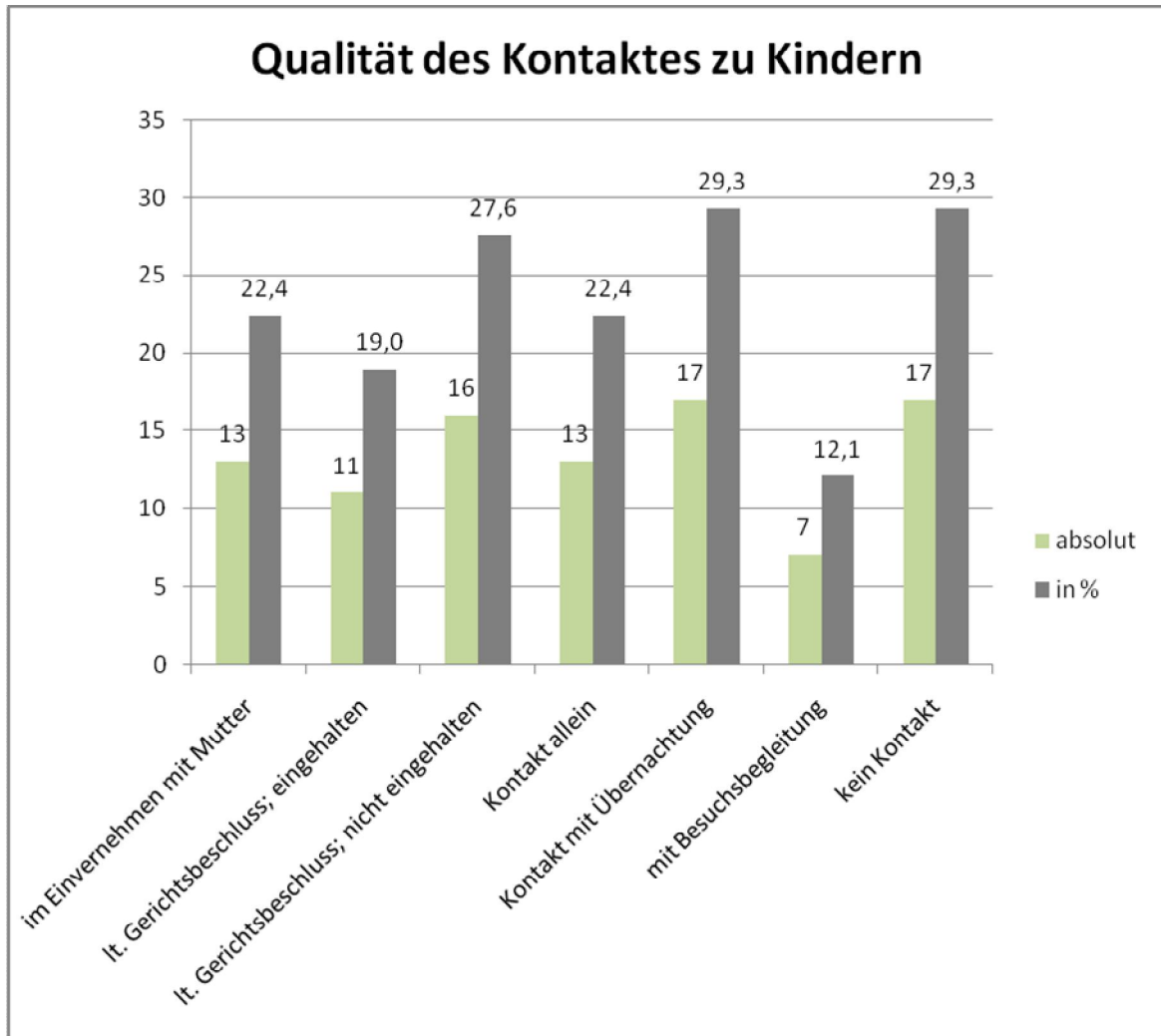


Abb. 23: Qualität der Kontakte zu Kindern

Da Mehrfachnennungen möglich waren, ist eine Aufsummierung auf 100% bzw. Anzahl der Probanden (58) nicht zulässig.

Das Thema „Besuchskontakte“ ist in seinen Details äußerst diffizil bzw. die weiteren unmittelbar Involvierten (Mütter und Kinder) konnten nicht befragt werden, daher bleibt diese Graphik unkommentiert.

Die Auswertung spiegelt allein die Wahrnehmung der betroffenen Väter wider. Festzuhalten ist allerdings, dass von der Autorin den Vätern Redlichkeit und weder eine Tendenz zur Rechtfertigung bzw. sonstige Interpretation in ihrem Sinne unterstellt wird.

Auffallend ist, dass 29,3 % angeben, überhaupt keinen Kontakt zu haben und nur 22,4 % ein derartig gutes Einvernehmen mit der Mutter haben, dass eine Vermittlung bzw. Intervention durch Behörden und professionelle Dritte nicht notwendig ist.

25,5 % der Väter gaben an, dass der Umgang mit den Kindern dieselbe Qualität wie vor der Trennung hat; 74,5 % erklärten, dass sich die Kontaktqualität sehr verschlechtert hat.

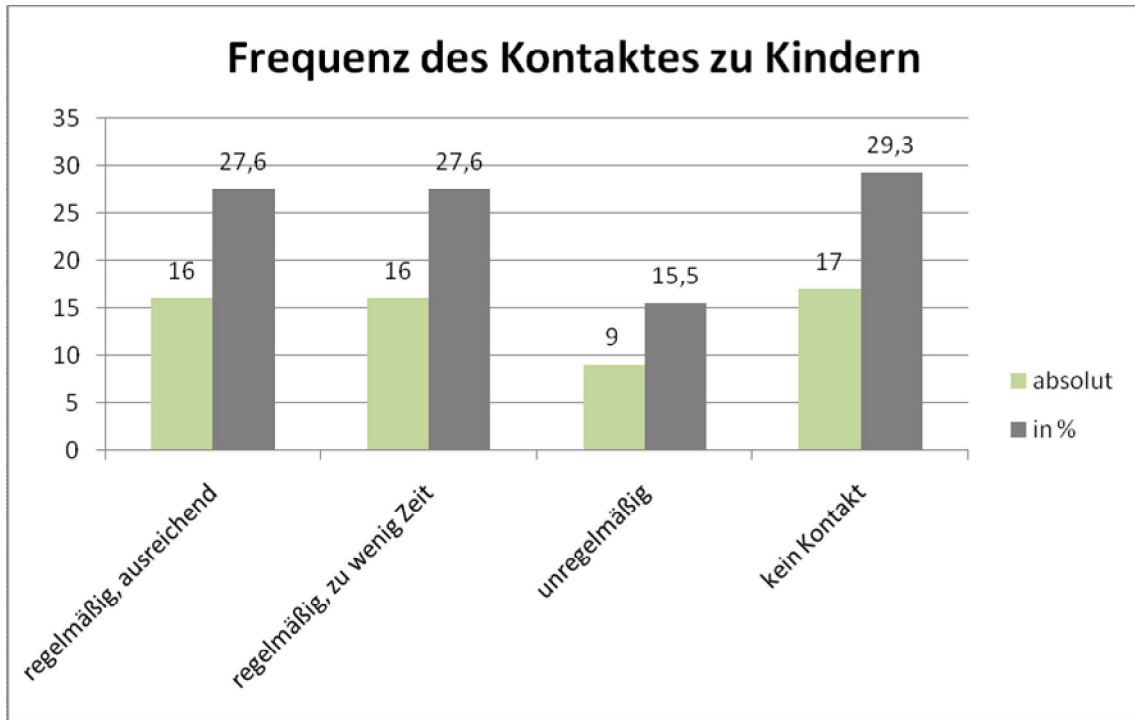


Abb. 24: Frequenz des Kontaktes zu Kindern

44,8 % der Befragten („unregelmäßig“, „kein Kontakt“) sind von einer kontinuierlichen Beteiligung an der Erziehung ihrer Kinder ausgeschlossen bzw. schließen sich selbst aus.

38 Väter (65,5 %) erklärten, dass es seit der Trennung Zeiträume gab, in denen überhaupt kein Kontakt zu den Kindern vorhanden war. Die Dauer der „kontaktlosen“ Zeit war im Schnitt 4,3 Jahre.

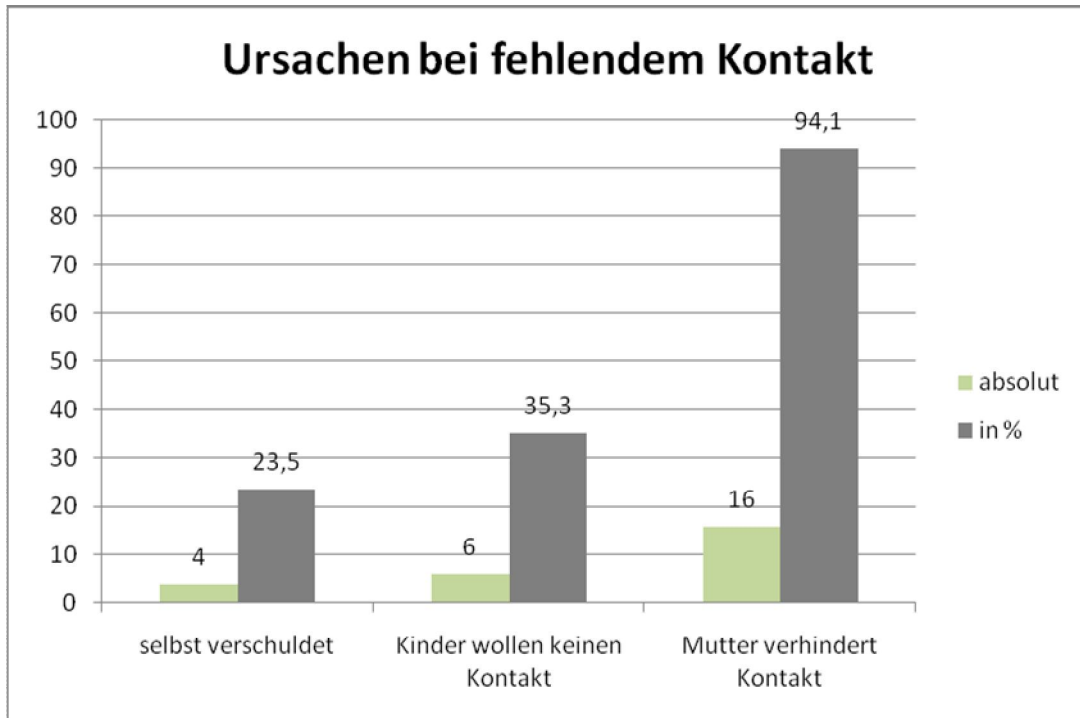


Abb. 25: Ursachen bei unterbrochenem Kontakt

Da Mehrfachnennungen möglich waren, ist eine Aufsummierung auf 100 % bzw. Anzahl der Probanden (17) nicht zulässig.

16 von 17 Befragten mit völlig fehlendem Kontakt zum Kind / den Kindern gaben an, dass jegliche Kontaktaufnahme durch die Mutter unterbunden / hintertrieben wird.

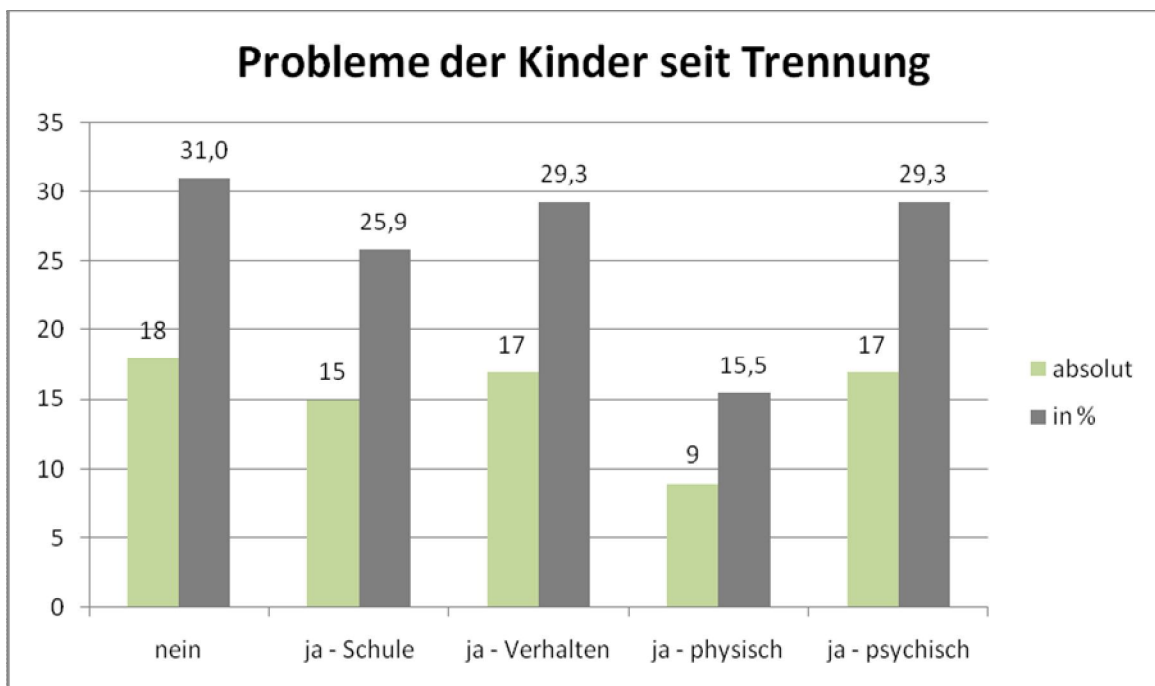


Abb. 26: Probleme der Kinder seit Trennung

Da Mehrfachnennungen möglich waren, ist eine Aufsummierung auf 100 % bzw. Anzahl der Probanden (58) nicht zulässig.

Eine Aufschlüsselung / Qualifizierung, welche einen möglichen Kausalzusammenhang mit der Trennung der Eltern / Abwesenheit des Vaters erhebt, war nicht Inhalt des Fragebogens.

47 Väter (81 %) gaben an, dass sich die Beziehung zu den Kindern seit der Trennung generell verschlechtert hat.

Nur 14 Väter (24,1 %) erklärten, dass sie in wichtige Entscheidungen (z.B. Schulwahl) durch die Mutter als gleichwertiger Entscheider oder zumindest überhaupt eingebunden werden.

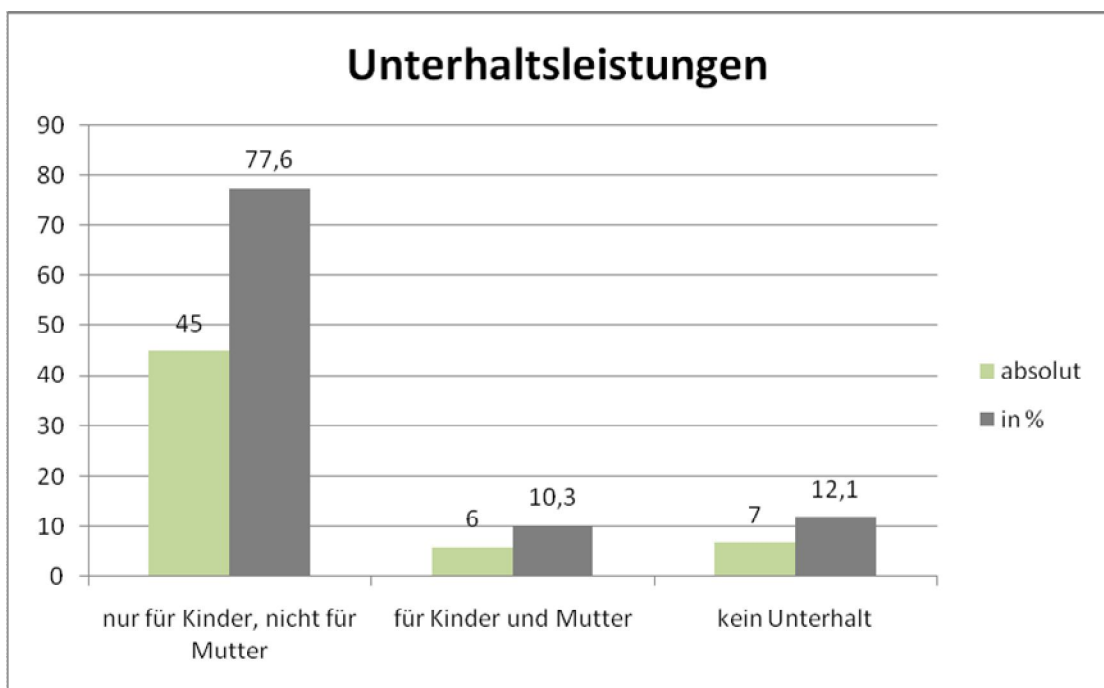


Abb. 27: Alimentation der Kinder

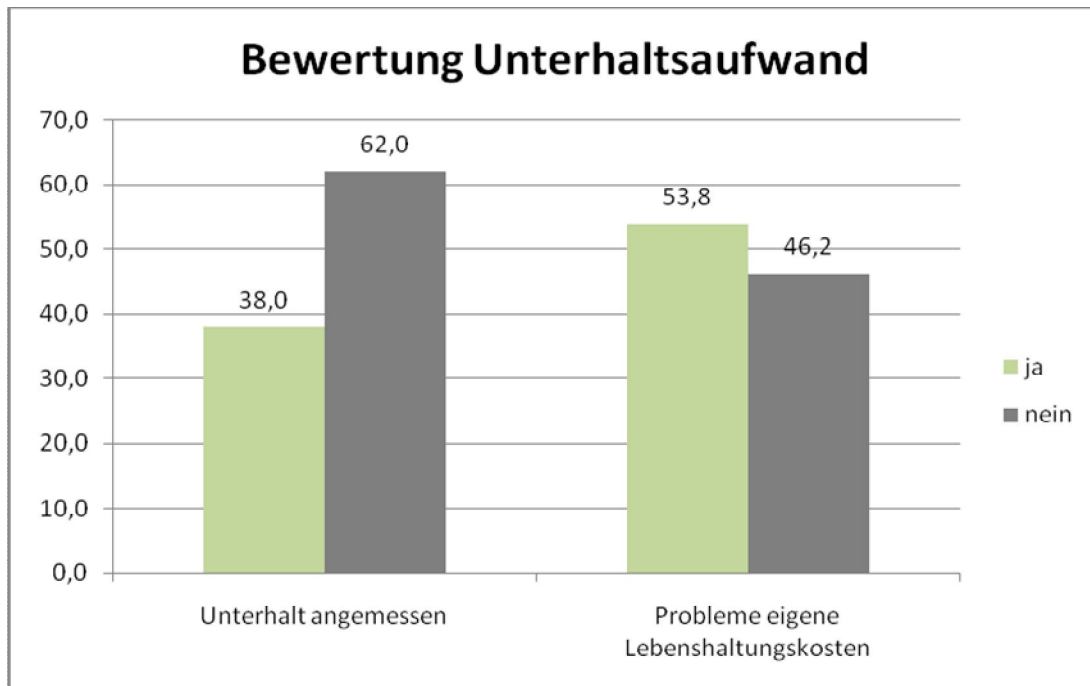


Abb. 28: Bewertung Unterhaltsaufwand

Die Unterhaltsleistung der Väter per se sowie ihre subjektive Bewertung steht in keinem direkten Zusammenhang mit einer gesunden psychischen Entwicklung der Kinder. Sehr wohl ist ein indirekter Zusammenhang zu vermuten, da finanzielle Anspannungen ein latentes Konfliktfeld sind, welches die Beziehung zum ehemaligen Lebenspartner belastet.

In Unkenntnis der Alltagsrealität war es überraschend, dass fast 80 % der unterhaltspflichtigen Väter nur für die Kinder, nicht aber für die ehemalige Lebenspartnerin Unterhalt zu leisten haben.

6.6. Freie Textfelder

Den Befragten wurde durch drei freie Textfelder angeboten, für sie wichtige Anmerkungen zu machen.

Die Textfelder lauten:

- Was würden Sie gerne verändern?
- Welche Unterstützung bräuchten Sie?
- Möchten Sie noch etwas anmerken?

Es werden hier die ausführlichsten / interessantesten Kommentare ohne eigenen Kommentar / Bewertung dokumentiert. Anstelle der Namen der Autoren wurde deren Alias (Nickname) verwendet. **Die Kommentare wurden in Originalform belassen.**

Bemerkenswert ist auf jeden Fall die Homogenität des Leidensdruckes der Väter. Väter mit der Bereitschaft für Engagement für ihre Kinder fühlen sich durch Politik, Legislative, Judikative und Fürsorgeeinrichtungen im Stich gelassen und der Willkür der Mütter ausgeliefert.

Alias: Fritz Alter: 58

Was würden Sie gerne verändern?

Ich würde vom Gesetzgeber her vorsehen, den Bezug des Kindesunterhalts an die Verpflichtung der Mutter zu binden, den Kontakt nicht zu ver- oder behindern. Wie schnell würde sich dieses Problem vieler verhaltener Väter von selbst erledigen!

Alias: Helmut Alter: 41

Was würden Sie gerne verändern?

Ich hätte gerne regelmäßigen Kontakt zu meinem älteren Sohn. Ich würde gerne „eine Rolle“ im Leben von ihm spielen.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Richter, der Kontaktrecht ernst nimmt und Kind anhört ! Kindsmutter, die meine Obsorge ernst nimmt !

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich fühle mich als Vater trotz gemeinsamer Obsorge mißachtet vom Gericht, von Kindsmutter, von Lehrern, von der Politik. Ich wünsche mir ein Familienrecht (und entsprechende Vollziehung), welche tatsächlich das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellt. Minderjährige können noch nicht überblicken, was es heißt den Kontakt zum Vater abbrechen zu lassen. Kindesmütter, die dies zum Ziel haben, tun sich in diesem Fall sehr leicht !

Alias: Papa2 Alter: keine Angabe

Was würden Sie gerne verändern?

Nach Trennung automatische Wochenwechsel bzw. gleiche Zeit beim Vater und Mutter wie in vielen EU-Ländern und sofortige und automatische Sorgerechte für BEIDE Eltern egal ob verheiratet oder nicht! Sobald der Vater seine Vaterschaft anerkennt muss er (ohne zu betteln) das Sorgerecht für (auch) seine Kinder bekommen. Man muss nicht die Mutter „fragen“ ob sie „einverstanden“ ist, dass der Vater (auch) ihrer Kinder das Sorgerecht bekommen soll oder nicht!

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Unterstützung von der Mutter, von der Politik, von den Behörden und, und, und!

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ja: Es muss endlich verstanden werden, dass die meisten Väter keine Vergewaltiger, Verbrecher oder Ignoranten sind, die nur zahlen müssen und sobald eine oder mehrere von uns teil am Leben ihrer Kinder haben wollen und besonders wenn sie dafür richtig kämpfen, werden sie als „Volksfeinde“ bezeichnet. Es kann nicht sein, dass immer noch viele, viele Mütter den Umgang der Kinder mit ihren Vätern verbieten und zwar „mit Erfolg“ und keine Person oder sonst jemand in der Lage ist dies zu ändern! Die Mütter sollten endlich begreifen, dass ein Kind, das ohne Vater aufwächst nur ein „halbes“ Kind ist und danach alles nur halb ist.. und somit kommt man (eigentlich wir sind schon angekommen) zu der vaterlosen Gesellschaft was eine „halbpotente“ Gesellschaft erzeugt...

Alias: NN1 Alter: keine Angabe

Was würden Sie gerne verändern?

The legislation needs to change – both for contact and child maintenance.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

I need political support to make legislative changes. The judiciary is not the answer.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

I have twin daughters. Both twins used to have contact every second weekend. One now comes to see me and one does not come. I believe that this is due to parental alienation by the mother.

Alias: NN2 Alter: 40

Was würden Sie gerne verändern?

Unterhalt sollte übergangsweise (bis zur gesetzlichen Einführung der Doppelresidenz) nur in einer fixen (und nicht prozentualen) Höhe gezahlt werden.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Momentan eine Männerberatung, die einem klar aufzeigt, „wo der Hase im Pfeffer liegt“, welche Chancen man vor Gericht und Behörden hätte, wo das Risiko liegt bei der gegenwärtigen Rechtslage und die klügsten Methoden, unnötigen Streit zu vermeiden, aber ohne sein Gesicht vor den Kindern und seinen Selbstwert zu verlieren.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Die Doppelresidenz sollte ermöglicht, vor allem am Anfang einer Trennung der Normalfall und staatlich gefördert werden. Dadurch entfällt eine Unterhaltszahlungsleistung und wird ersetzt durch Natural- und Betreuungsleistung. Wenn ein Platz für ein Kind besser passt, sollte den Kindern die freie Wahl des Aufenthaltsortes ab einer gewissen Reife zugestanden und zugetraut werden. Dies darf vom Kind jederzeit (mit einer gewissen Vorlaufzeit zur Organisation) rückgängig gemacht werden. Dazu müssen die Eltern nah genug beieinander wohnhaft bleiben. Wer trotzdem wegzieht, zahlt die Fahrtkosten des Kindes. *(Ich schreibe das, ohne zu wissen, wie in Belgien und Frankreich die Doppelresidenz gesetzlich geregelt ist.)*

Alias: NN3 Alter: 42

Was würden Sie gerne verändern?

Meinen anonym geborenen Sohn bei mir und meinen Eltern aufwachsen lassen – nicht bei Pflegeeltern in Deutschland –Würzburg.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Gleichstellung gegenüber dem Jugendamt , sowie Anerkennung als arbeitender Vater – nicht nur als lebender Geldautomat mit Gelddruckfunktion !!!!!!!!!!!!!!! mit Besuchserlaubnis!!!!!!!!!!!!

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Männer sind Zahlväter keine Erzieher egal welche Berufsausbildung, Charakter und Umfeld sie haben !!!!!!!!!!!!!!! trotz Gleichbehandlungsgesetz!!!!!!!!!!!!!!

Alias: NN4 Alter: keine Angabe

Was würden Sie gerne verändern?

Die Söhne von der unbewussten Verantwortung mich als abwesender Vater in der Familie ersetzen zu wollen zu entlasten.

Alias: NN5 Alter: 52

Was würden Sie gerne verändern?

- 1) Dass ich eine adäquate Wohnung von Wiener Wohnen bekomme, wo auch ein Kinderzimmer vorhanden ist (als Alleinstehender habe ich nur Anspruch auf bis zu 30m2, wie es auch derzeit ist), um Platz für meine Kinder zu haben.
- 2) Eine Untersuchung der Kinder auf PASEinleiten, nd die entsprechenden Gegenmassnahmen treffen, um sie wieder „normal“ werden zu lassen, da wir bis vor kurzem noch ein sehr gutes Verhältnis miteinander hatten.
- 3) Die Kinder gleichteilig betreuen, für ihren Unterhalt sorgen, einfach, mich um sie kümmern, und auch gleichteilig die Familienbeihilfe erhalten.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Jemanden der sich dabei auskennt, die oben genannten Dinge umzusetzen, das untengenannte können wir leider, da es sich um eine Straftat handeln würde, leider nicht umsetzen, zumindest nicht im wörtlichen Sinn, vielleicht aber im übertragenen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ja, dass ich mit der Familienpolitik in dieser Bananenrepublik überhaupt nicht einverstanden bin , und schnellstens die Gesetze geändert werden sollten.

Als allererstes sollte man die H***-H*** und Konsorten

Alias: NN6 Alter: 56

Was würden Sie gerne verändern?

Dass die geltenden Gesetze umgesetzt, dem aktuellen wissenschaftlichen Stand angepasst und eine Verletzung der Rechte der Kinder durch die KM nicht konsequenzenlos von den Gerichten geduldet werden.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Bisher fehlte für mich als entsorgter Zahlvater jede wirksame Hilfe, bis auf jene einer Vaterorganisation. Mehr Infos für junge künftige Familienväter

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich und die Kinder leiden an der Trennung sehr. Die Ex betrachtet die Kinder als Besitz und missbraucht sie als Faustpfand. Nach meinen Erfahrungen würde ich heute keine Kinder mehr zeugen. Väter werden wie rechtlose Menschen behandelt

Alias: Vater_Graz_333 Alter: 49

Was würden Sie gerne verändern?

Ich hätte gerne eine Zeitmaschine, dann würde ich einiges ändern.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Jemand, der mir beim Bau der Zeitmaschine hilft ;-)

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich kenne leider viele geschiedene Väter mit Kindern :-C

Alias: Clemente Alter: 51

Was würden Sie gerne verändern?

Das gesamte Familienrecht gehört gerechter gestaltet

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Zusammenarbeit aller Beteiligte, Väter, Großeltern usw.

Alias: Don Quichotte Alter: 51

Was würden Sie gerne verändern?

Mehr EHRlichkeit und OFFENHEIT. Beachtung der KINDERRECHTE! (Kinder haben das Recht auf Kontakte mit BEIDEN Eltern!!!)

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Gehöer und faire Behandlung zu erfahren – dies sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene (z. B. UNO Kinderrechts- und Menschenrechtskonvention, Europ. Gerichtshof fuer Menschenrechte. (Oesterreich missachtet die Normen BEIDER Institutionen wissentlich und daher vorsätzlich auf groebliche Art und Weise!!!)

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Es ist ein SKANDAL, was hier in Oesterreich auf dem Ruecken von Kindern abgeht!! KINDER MUESSEN GESCHUETZT WERDEN!!

Alias: Dottore Alter: 73

Was würden Sie gerne verändern?

Ein nach der Trennung freundschaftliches Verhältnis zur Kindesmutter, leider unmöglich

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Psychische Betreuung der Kindesmutter, da völlig verbohrt und gehässig.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Versuchte Schlichtungsgespräche meinerseits wurden mit Hass und gerichtsanhängigen Klagen beantwortet.-(Sie hat alle verloren, aber die Atmosphäre ist vergiftet)

Alias: DQ Alter: 52

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Hilfe bei der Bewältigung der verschiedenen Aufgaben, und vor allem Hilfe im Umgang mit Ämtern, Behörden etc. wo grundsätzlich die Mutter bevorzugt wird.

Alias: abschussfrei Alter: 51

Was würden Sie gerne verändern?

Rechte Kinder Praxis einzusetzen, Gemeinsame Obsorge von Geburt und Doppel Resident, meine Kind wünscht sich öfter bei mir zu sein und Kürze Besuchszeiten waren und belasten sie immer noch sehr.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Ein Gender freie gerechte Gericht und Jugendamt und ein nicht bezahlte Gutachter, und ein Politik daß die Leute nicht ausraubt um anderen Jobs zu schaffen und Finanzieren.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich würde ausgenutzt von eine Ausländerin um für sie hier ein Dauer Aufenthalt zu ermöglichen und mein Kind wird Zweck Instrumentalisiert um Hier von Stadt und mir unterhalt zu bekommen. unsere Scheidung würde vor unsere Kind mit Hilfe von Ausländische mit Arbeiter von Intervention stelle vor geplant, meine Falsche Wegweisung würde ausgenutzt um mich auszurauben, sie wird immer noch gut behütet von Ämter belehret daß immer streit süchtig bleiben muss um die Gemeinsame Obsorge zu verhindern .Hier würde von Stadt bis jetzt min.60.000€bezahlt um Verleumdungen von eine Frau zu unterstützen die alle ihr aussagen Gerichtlich sich als Lüge dargestellt hat. ich musste alles was ich für mein Kind gespart habe und mehr ausgeben um mich gegen banale Lügen zu verteidigen bis ich wegen Geld Mangel resignieren musste. Daß sie nach Ö kam hat sie NICHT mitgenommen und nie gearbeitet, jetzt sitzt mit Monatliche 1800€daheim und nimmt nicht einmal Zeit für unsere Kind und ist von alle Abgaben befreit. ich nimm Ihr nicht einmal übel weil alles was sie tat hat man Ihr zu Fuße gelegt, und ich weiß daß viele Frauen sind breit für viel weniger Ihr Kind zu Misshandeln.

Alias: Freezer Alter: 29

Was würden Sie gerne verändern?

Ich möchte ALSVATER an meinem Kind teilhaben, und NICHT nur ZAHL-VATER sein. Ich möchte bei Entscheidungen mitbestimmen dürfen. Ich möchte rechtliche 50% zu meinem Kind, jetzt sind es gefühlte MINUS 10%. Ich darf nichts mitentscheiden, werde aber übermaessig zur Kasse gebeten.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Wenn ich als Vater 50% der Rechte hätte, bräuchte ich keine Unterstuetzung. Maximal rechtliche Unterstützung, um die Blockaden der Mutter zu vermeiden.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich schäme mich für Österreich, und was es mir als Vater angetan hat. Mein Leben war vor ein paar Jahren noch schön. Jetzt bin ich im Arsch.

Alias: NN7 Alter: 32

Was würden Sie gerne verändern?

Die ganze österreichischen Familiengesetze.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Es ist sehr interressant wieviel Geld macht der Staat nur mit diesen Fällen im Familienrecht. Im Familienrecht geht es überhaupt nicht ums Kind sondern nur ums Geld. Unsere Gesellschaft hat keine Gefühle mehr. Keiner fragt wie fühlst du dich, wie ist die Beziehung zwischen dir und Kind sondern zahlst du Alimenete. Wenn ja , na dann ist alles i.O

Alias: Karl Alter: 38

Was würden Sie gerne verändern?

Durch das strikte 14-tägige Besuchsrecht ist bei mir vieles den Bach runter gegangen...unglaublich wie kompliziert das Leben wird wenn man jedes 2.Wochenende fix verplant hat! Bitte einfach mal zum besseren Verständnis jedes 2. WE von Freitag 15Uhr bis Sonntag 20Uhr aus dem Kalender streichen....aber es darf KEINE Ausnahme geben!....nicht mal Stundenweise!...sonst gibt's existenzbedrohende Androhungen von der allmächtigen Mama ;-)) Kursbesuche unmöglich...Feierlichkeiten schwierig...Urlaubsplanung schwierig...Beziehungsaufbau einer neuen Beziehung schwierig....

Ich würde mir da ein flexibleres Besuchsrecht wünschen – das geht aber nur wenn die Mama's mitspielen.

Die Zahlungen die ich Leiste sind - obwohl ich der Mama (dank großzügiger Einmalzahlung meinerseits) keinen Unterhalt zahlen muss - derart hoch das ein normales Leben für mich nicht mehr möglich ist.

Ich könnte mir gar keine eigene Wohnung leisten ohne das ich auf alles was das Leben schön macht verzichten müsste. Und da rede ich nicht von Luxus!

Im Vergleich zu der Mama hab ich VIEL weniger Geld zu Verfügung obwohl sie nicht arbeitet und nur vom Notstand lebt.

Wieso zählt bei einer Mama bei jedem Förderansuchen nur das „Grundgehalt“ also in Ihrem Fall der Notstandsbezug?

Wenn man alle Förderungen, Zuschüsse und Unterstützungen zu ihrem Grundbezug addiert ergibt das ganz schnell ein höheres „Netto“ als ich habe!

Im Unterschied dazu kriege ich gar keine Unterstützung – find ich nicht fair.

Ich würde mir wünschen dass die Gesetzeslage in bezug auf Rechte und Pflichten von Vätern nochmals ganz genau durchleuchtet wird und vor allem die Passagen die nicht mehr zeitgemäß sind angepasst werden.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

1. Für mich zu spät aber vielleicht für andere sehr wichtig: eine gute „Männerberatungsstelle“ im Fall einer (bevorstehenden) Trennung.
2. GRATIS Beratungsstelle für spezielle Fragen im Bereich Kinderpsychologie und Patchworkleben.
3. Das die Pflichten der Väter (vor allem auch finanzieller Natur) einheitlich und fair geregelt werden

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Durch meine Lebensumstände sehe ich derzeit wahnsinnig viele Scheidungs- und Patchworkkinder.

Vor allem im Bereich von Patchwork ist die Kindererziehung in so großen Teilen bei der Mama das die Rolle des Stiefpapa's eigentlich gar nicht zum tragen kommt.

Ich befinde mich auch gerade in so einer Patchworkbeziehung und habe daher sein 1,5 Jahren 2 Buben im Haushalt die nicht meine Kinder sind und die ich nicht „erziehe“.

Jede (kostenpflichtige) Beratungsstelle die wir aufgesucht haben empfiehlt im Grunde das Gleiche:

Der Stiefpapa hat sich raus zu halten!

Somit sehe ich aber auch sehr viele Buben im Umfeld die lustige Verhaltensweisen aufzeigen, die mich eher an weibliche Züge erinnern...

Beispiel: Moped (bääähhhh ist laut und stinkt)
 Autofahren (Aaaaaahh ja nicht 55 fahren statt 50ig)
 Zum Spaß raufen (heeeeeeee das tun nur die blöden!)
 Essen (Wüüüürg – Schweinsbarten ess ich nicht der ist zu fett
 Kohlenhydrate am Abend machen dick!)
 Klettern (auf dem Baum kletter ich nicht, da werden meine Hände
 schmutzig)
 Radfahren (wieso soll ich freihändig fahren probieren – das ist
 gefährlich)
 Farben (welchen Violetten Pullover meinst du – den fliederfärbigem,
 den Lila oder den zyklamfärbigen?)

Von diesem Tag an kann ich die Farbe zyklam ;-)

Das waren alles aussagen die ich im letzten Jahr von Buben im Alter von rund 10 Jahren gehört habe. Sowas wundert mich sehr und ich kann mich noch einigermaßen an meine Jugend erinnern, da waren mir solche Sachen voll egal. Und je lauter das Moped war desto besser! 😊

Alias: NN8 Alter: 50

Was würden Sie gerne verändern?

Das es zu einer de facto Gleichstellung der Väter kommt und es nicht nur schwammige Zugeständnisse gibt, die in der Realität kaum funktionieren. Dies ist weder den Kindern noch den betroffenen Vätern würdig im Jahr 2014. Bis jetzt hat alle Macht die Kindsmutter und man kann sich ständig erpressen lassen. Ausserdem automatische gemeinsame Obsorge ab Geburt, damit Kinder nicht zum Spielball diverser Posenkriege werden. Dies ist nämlich in 98% der Fälle so, leider !!!

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Eine Unterstützung die ernst gemeint ist vom Staat und der Politik, aber nicht das „Wischwaschi“ , was bei uns vorherrscht. Aber was soll man sich anderes von profitlosen , profitgeilen Poltikern erwarten. Solange wir von solchen Personen regiert werden, wird sich wohl nichts ändern. Da ein karrieregeiler Politiker in einer funktionierenden Beziehung seine Kinder sowieso nur wenige Stunden am Wochenende sieht, ist es ihm wahrscheinlich auch egal wenn er sie nach der Trennung kaum sieht: Wie soll man sich also von solchen deformierten, schwachen Persönlichkeiten eine Veränderung erwarten. Dort liegt das Kernproblem. Sprechen Sie mit den ausübenden Organen bei Gericht, was die von den von der Politik zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen halten, nämlich sehr wenig, weil es im Jahr 2014 immer noch Realität ist, das Männer absolut keine Rechte haben, einzig die Pflicht zu bezahlen

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich würde an Ihrer Stelle Interviews mit Betroffenen führen um das wirklich Ausmaß dieser Katastrophe (vaterlose Gesellschaft) zu ergründen. Realität ist sie bereits. Dazu reicht wohl so ein Fragebogen nicht aus !!!-Es ist auch schwer da diese ganzen Beziehungen Vater – Kind oft sehr volatil sind und es sich auch nicht so simpel beantworten lässt.

Alias: NN9 Alter: 38

Was würden Sie gerne verändern?

Die aktuelle Regelung ist unbefriedigend. Ich habe nach der Trennung versucht, weiterhin (war Karenzvater, habe wegen Kinderbetreuung Teilzeit gearbeitet) zu 50% für die Kinder zuständig zu sein, das hat die KM verhindert und rechtlich gab es keine Möglichkeit/Unterstützung in diese Richtung. Nach fünf Jahren Diskussion und Kampf sind die Kinder jetzt 50% der Zeit bei mir, ich zahle aber nach wie vor Unterhalt und die Familienbeihilfe geht an die KM. Diese Umstände zwingen mich auch jetzt zu einer Vollzeitbeschäftigung, die Kinderbetreuung muss (aber natürlich möchte!!) ich zusätzlich leisten. Habe das Gefühl, dass der häufige Kontakt zu meinen Kindern voll auf meine Kosten geht, während die KM nur davon profitiert.

Das Doppelresidenzmodell gehört dringend im Gesetz verankert. Die Bindung an einen „gewöhnlichen Aufenthalt“ erzeugt auch bei gemeinsamer Obsorge zwei Klassen in der Elternschaft.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Politische Lobby! Habe selbst schon versucht in diese Richtung tätig zu werden, das Projekt ist aber von frustrierten Vätern überlaufen worden, und schnell haben die Väterrechtler das Kommando übernommen. Familienpolitik muss von der Frauenpolitik entkoppelt werden; warum diskutierte die frühere Justizministerin das neue Obsorge- und Besuchsrecht mit der Frauenministerin, und nicht mit dem Familienminister? „Politischer Alltags-Sexismus“ ? ;-)

Alias: NN10 Alter: 44

Was würden Sie gerne verändern?

Doppelresidenz für Kind / Keine Zahlungen an Ex / Schuldfrage bei Scheidung wieder einführen.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Es bräuchte keine Hilfe, aber dringend nötig wäre echte Gleichberechtigung. Heute haben Frauen alle Rechte und Männer alle Pflichten und das spaltet die Gesellschaft. Es wird keinen Staat mehr geben, wenn das so weitergeht, weil die Männer sich verabschieden.

Alias: NN11 Alter: 54

Was würden Sie gerne verändern?

Mütter zum verpflichten selber auch Geld zu verdienen, nicht nur nach Unterstützungen suchen

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Ich weiss es selber nicht so genau...

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Gerade Gestern habe ich erfahren, dass meine Jüngste wegen Unterhalt mich vor Gericht zitiert. Obwohl momentan bin ich gerademal mit etwa 1400 € in minus. Und das obwohl ich nicht verschwenderisch bin, und fast jede Woche auch am Samstag und Sonntag arbeite.

Alias: Smart67 Alter: 47

Was würden Sie gerne verändern?

Die Entscheidung nach der Trennung über das Kind war nur mutterzentriert. Kind und Vater war egal. Aus dieser Erwachsenenansicht müsste man auf die Kindersicht wechseln. – Cochemer Praxis wäre fein.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Die Gerichte müssten aufhören die Mutter schützen zu wollen, sondern beginnen sich mehr und früher für die Kinder zu interessieren. Und nicht bloß: dem Kind geht es gut, wenn es der Mutter gut geht. Je weniger das Kind zwischen den Eltern hin und her wandert, umso besser für das Kind. Die Familienrichter müssten sich mehr ohne Sachverständige trauen und die gesellschaftliche Haltung von mehr Gleichberechtigung annehmen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich habe den Fragebogen aus Sicht vor 3 Monaten ausgefüllt. Vor 2 Monaten hat meine Tochter von sich aus den Antrag auf Halbe-Halbe gestellt und wurde daraufhin von der Mutter hinausgeworfen. Jetzt lebt sie vollständig bei mir und das inzwischen auch gerichtlich abgesegnet.

Alias: NN12 Alter: 58

Was würden Sie gerne verändern?

Kinder fühlen sich als Beschützer der Mutter, die Alkoholikerin ist. Mutter versucht immer wieder, ihre Rache an mir über die Kinder zu führen

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Eher meine Kinder bräuchten psychologische Unterstützung, die sie aber ablehnen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Meine Ex-Frau wurde von der T* * * er RichterIn und der T* * * er JWF sehr unterstützt, mir die Kinder zu entfremden. Erst nachdem die T* * * er Polizei am 22. Juli 2010 einschreiten musste, um das Leben meines jüngeren Sohnes zu retten (war damals in allen Zeitungen und auch in ORF/NÖ heute) konnte ich Schritt für Schritt die alleinige Obsorge bekommen. Mein jüngerer Sohn war zu der Zeit ein körperliches Wrack!!!!

Leider ist die österreichische Justiz und Regierung davon überzeugt, Männer nicht als Väter zuzulassen und sperrt uns aus dem Familienleben aus!

Alias: NN13 Alter: 50

Was würden Sie gerne verändern?

Ich hätte gerne Kontakt zu meinen vier Kindern.

Welche Unterstützung bräuchten Sie

Die Gerichte müssten viel mehr auf die Kindesentfremdungen durch die KM entgegen wirken.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Es ist sehr schade, dass Kinder ohne Vater aufwachsen müssen!

Alias: NN14 Alter: 44

Was würden Sie gerne verändern?

Kindesmütter, die das Besuchsrecht ihrer Kinder auf den Vater unterbinden, würde ich stärker verpflichten, bzw. konkret bestrafen (um Exemples zu statuieren bzw. als Abschreckung). Geldstrafen bis kleine Haftstrafen – Zielsetzung: Reduktion der Allmacht von KM.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Gericht (habe Familiengerichtshilfe beantragt)

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich würde – wenn KM das Besuchsrecht verweigert – eine Abhängigkeit zu Unterhaltszahlungen machen. Kein Kind → geringe bis keine Alimentenzahlung wird überwiesen und Differenz auf ein Konto geparkt.

Alias: NN15 Alter: 44

Was würden Sie gerne verändern?

Weg von der rechtlosen Zahlvaterrolle; Nur echte Doppelresidenz ist für mich ein akzeptabler, fairer Weg für beide Eltern nach der Trennung.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Faire Gesetze vom Staat, faire Behandlung von Familiengericht, Jugendwohlfahrt, Familiengerichtshilfe und den Ämtern in Gemeinden, Land und Bund, eine vorurteilsfreie Gesellschaft, welche Männer nicht als Zahlväter, potentielle Unterdrücker, Gewalttäter, schlechtere Eltern und gefühllos betrachtet.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Die Lage für Väter ist unerträglich. Die Meisten fügen sich, weil es nicht einmal die Möglichkeit gibt, das erlebte Unrechtsgefühl zu äußern. Der Reformstau ist gigantisch und wird eines Tages zu einem Dambruch führen. Um diesen zu verhindern, brauchen wir sofort eine Totalreform: Für unsere Söhne genauso wie für unsere Töchter! Vielen Dank an die Verfasserin der Umfrage und Diplomarbeit, sie leistet einen wichtigen Teil an Bewusstseinsbildung.

Alias: NN16 Alter: 48

Was würden Sie gerne verändern?

Kinder benötigen Vater und Mutter, ab einem gewissen Alter (6 Jahre) noch mehr den Vater als die Mutter. Doch eigenartige Mütter (oftmals selbst aus Scheidungsfamilien kommend, checken das Bedürfnis der Kinder nach ihrem Vater einfach nicht. So werden die Väter mit Hass verfolgt (oftmals von eigenartigen Anwälten unterstützt) und in einem Vernichtungskrieg zu Grunde gerichtet.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Dass endlich die Gerichte die Parität beider Eltern anerkennen und nicht die eigentümlichen Mütter in ihrer Hassorgie unterstützen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Solange Richter und Richterinnen befinden, dass „es abnormal ist, wenn ein Kind ein enge Beziehung zum Vater hat“ (O-Ton eines Richters) solange wird sich nichts ändern. Solange linksgerichtete Organisationen eher den Schwulen- und Lesbenforen fürsprechen als die Keimzelle jedes Staates (die Familie) zu unterstützen, solange Väter in unserem Land als Menschen letzter Klasse ohne jegliche Menschenrechte angesehen werden. Solange wird sich nicht ändern. Es wird sich aber auch nichts ändern, wenn die zahllosen Väter nicht endlich auf die Straße gehen und alle normalen Frauen dasselbe tun. Dies zum Wohle der Familie und auch zum Wohle der Kinder. Solange wir alle dagegen nicht aufstehen, werden wir Kinder ohne Zukunft und auch ohne Perspektiven heranziehen. Die Kriminalitätsstatistik legt den eindeutigen Beweis dazu und liefert die empirischen Befunde.

Und das alles, weil die Republik Österreich keine Väter haben will, ein spannendes Thema....

Alias: Don Alter: 37

Was würden Sie gerne verändern?

Mehr für die Kinder sorgen, weniger Unterhalt.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Faire Basis

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Die Mutter muss sich nirgends für Ihre Kontaktverweigerungen rechtfertigen, Die Stelle die den Kontakt zu den Kindern bestimmen könnte, meint, dass es üblich ist die Kinder nur alle 4 Tage zu sehen. Ich bin in Elternteilzeit, sehe die Kinder wöchentlich (Mittwoch 11:30 bis 17:00, Freitag 11:30 bis 18:00) ...zu Gericht gehen bezüglich mehr Kontaktzeit ...-> dann nur alle 14 Tage

Alias: NN17 Alter: 48

Was würden Sie gerne verändern?

Dass mein Kind weiß, dass ich ihr Vater bin. Mein Kind nicht „nur“ am Spielplatz treffen.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Die Bereitschaft der Mutter

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Super, dass du diese Arbeit machst

Alias: NN18 Alter: 58

Was würden Sie gerne verändern?

Unterhalt direkt dem Kinde zukommen lassen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Bei Gericht beim Unterhalt auf den Vater und seine Existenz schauen, denn der neue Freund war schon eingezogen und beide hatten Geld wie Heu.

Alias: NN19 Alter: 46

Was würden Sie gerne verändern?

Zwang Distanz zu beschränken. Wer Kontakt verhindert sollte Sorgerecht verlieren.

Trennung von Sach- und Geldversorgung der Kinder auf 50% von beidem ändern. Es kann nicht sein das Geld eine Beziehung ersetzt. Aus eigener Erfahrung ist ein Vater der für Geld da ist kein Vater. Ich bezeichne es immer als technische Beziehung. Keine Gefühle, nachfragen, kümmern. Ursache Vater will nicht mehr. Mutter hätte es erlaubt. -> anders als bei den eigenen Kindern.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Gesetze die für Vater und Mutter gelten und ein Gericht das Mütter nicht bevorzugt. Konkret sagte das Gutachten aus, dass beide gleich gut geeignet sind. Mutter ist automatisch besser. Auch als Vater sollte man beim Jugendamt Beratung bekommen. Das bekommen nur Mütter. Selber erfahren selbst mit 2. Frau wo alles friedlich ist.

Alias: NN20 Alter: 45

Was würden Sie gerne verändern?

Entsprechend auch dem Wunsch meiner 2. Tochter Doppelresidenz 50-50, Teilung der Kosten 50-50.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Ein Männerministerium wäre sinnvoll. Faktenbasierende Familiengerichte ohne Möglichkeit der Parteiergreifung.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Gesetze und (Un-)rechtsprechung klaffen weit auseinander. Frauenquote im Familienministerium ist ca. 100%. Quotenregelung für höheren Männeranteil wäre wünschenswert.

Alias: Andi Alter: 37

Was würden Sie gerne verändern?

Möchte gerne den Kontakt zu meinem Kind herstellen.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Jede Unterstützung.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Ich wär dafür dass immer dann, wenn der Besuch zu den Kindern verweigert wird, die Unterhaltszahlungen direkt auf das Konto der Kinder erfolgen sollte.

Alias: NN21 Alter: 38

Was würden Sie gerne verändern?

Mehr Kontakt zu Kindern (Übernachten).

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Gericht, Jugendamt, Familie der KM, BB.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Jugendamt / BG sollten bei Kontakten dabei sein und beobachten !

Alias: NN22 Alter: 29

Was würden Sie gerne verändern?

Kontakt ohne Besuchsbegleitung und KM.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Behörden (BG, JA).

Möchten Sie noch etwas anmerken?

KM ist überfordert, hat Leben nicht im Griff.

Alias: NN23 Alter: 48

Was würden Sie gerne verändern?

Vereinbarungen beiderseits einhalten, oder zwingend gemeinsam Neue zu finden, psychologische Begleitung zwingend vorgeben für die Kinder.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Bewegungswiderspenstige zwingend motivieren(Druck), Psychologische Betreuung für Eltern und Kinder die Vortrennungs-, Trennungs- und Nachtrennungsphase abzugleichen.

Möchten Sie noch etwas anmerken?

Da jeder Fall anders gelagert ist sollten die Fragen, besser aufgestellt und gefächert sein. Das Thema wird hier auch nur Oberflächlich behandelt (die Bearbeiter/Innen tun sich vermutlich schwer sich in eine solche Situation hineinzudenken...keine eigenen Erfahrungswerte, das sich verweigern des einen Partners, das sich nicht bewegen wollen, den anderen Verletzen/ ärgern wollen etc.)

Für eine fundierte Studie muss noch tiefer ins Geschehen gegangen werden. —z.B. da sich die Auswirkung der Trennung bei jedem Kind anders gestaltet und zeigt, muss in der Beantwortung diese Möglichkeit auch gegeben sein..Kind1 ..hat in der Schule...Kind 2 hat usw.

Alias: NN24 Alter: 62

Was würden Sie gerne verändern?

- (1) Der Beziehungen zwischen der Kinder und ihre auswohnenden Eltern (bzw der Vaeter) sollen im Rechtssystem viel besser geschützt werden müsse. Jetzt sind Sie völlig ungeschützt.
- (2) Das Wechselmodel soll im Gesetz zum gelten gemacht werden als Ausgangspunkt für die verteilung der Eterliche Sorge und Verbleib der Kinder nach der Scheidung.
- (3) Das heutigen unterdrückenden und archaisen Familienrecht das sich völlig basiert auf Diskrimination und Gender Pazismus nach Geschlecht gegen Vaeter und bevorzugung von Mutter soll durchaus geändert werden müssen und Gleichheit der beide Eltern soll zum Ausgangspunkt genommen werden müssen.
- (4) Elternkinderfremdung durch Mutter nach der Scheidung soll im Gesetz als (a) Kindermisshandlung gegen die Kinder und (b) Hauslicher Gewalt gegen die auswohnende Eter anerkannt werden müssen und effektiv bestritten werden müssen.

Welche Unterstützung bräuchten Sie?

Alle Instanzen und Gerichten sollen lernen müssen was benötigt und gefragt ist um auch Vaterinklusiv zu arbeiten, statt das heutigen Vateksklusivenfunktionieren dass Sie etablieren. Das fangt an mit die Einrichtung auf Lokal- und Regional ebene von ein Netz von effektive Melde- und Unterstützungspunkte für Vaeter die betroffen werden von ausschliesung von der Kinder durch Mutter.

7. Resümée

Von der Vitalakademie als Träger des Kurses „Diplom- und Sozialpädagoge“ wurde mir die Wahl des Themas meiner Diplomarbeit völlig frei gestellt.

Ich habe mich aus mehreren Gründen für das Thema „Vaterlosigkeit“ entschieden:

- a) Meine eigenen Erfahrungen als vaterlos aufwachsendes Kind (mein Vater verstarb vor meiner Geburt).
- b) Meine eigenen, durchwegs positiven Erfahrungen als Stiefmutter von zwei Kindern (die mein Mann nach gerichtlicher Übertragung des Sorgerechtes nach vier Jahren zermürbenden bis absurden Kampfes in unsere Ehe „einbrachte“).
- c) Die erschreckend hohe, omnipräsente Vaterlosigkeit in meinem persönlichen Umfeld.
- d) Die sozialwissenschaftlich bekannten und belegten Defizite durch Vaterlosigkeit in Kindheit und Jugend und die breite Ignoranz dieser Erkenntnisse durch ideologisch einseitige frauenfreundliche (männerfeindliche) Politik, die das viel strapazierte „Wohl des Kindes“ weitgehend ignoriert.

Meine o.a. persönlichen Erfahrungen konnte ich in einer schriftlichen Befragung von getrennt lebenden Vätern auf Aktualität überprüfen. Deren Rückmeldungen beschreiben beinahe unisono eine bedauernswerte Hilflosigkeit, wenn sie ihr Recht auf eine Beteiligung an der Kindererziehung einfordern. Noch schwelende, unbewältigte Scheidungskonflikte als Motivatoren für Statements können nicht ausgeschlossen werden. Es muss auch angenommen werden, dass Väter, welche mit der aktuellen Situation zufrieden sind oder das Interesse an ihren Kindern verloren haben, nicht dazu neigen, Fragebögen zu beantworten.

Eine Befragung von allein erziehenden Müttern zur Abrundung bzw. Erhöhung der Objektivität wurde letztendlich nicht in Angriff genommen, da bereits erste Versuche

abgeblockt wurden. Ich gewann den Eindruck, die Mütter wollten in ihrer Welt nicht gestört werden bzw. unangenehmen Fragen aus dem Weg gehen.

Insgesamt musste ich lernen, dass sich seit meiner eigenen Kindheit in den frühen sechziger Jahren wenig bis gar nichts geändert hat, um die Konsequenzen von Vaterlosigkeit zu kompensieren bzw. Vaterlosigkeit nicht zuzulassen (so dies objektiv möglich ist).

Die Wissenschaft nimmt sich zwar immer breiter dem Thema an, neue Fachbegriffe werden kreiert, mehr Studien als bisher warnen vor den Folgen von Vaterlosigkeit.

Auf der anderen Seite fallen kompensierende, die Erziehung unterstützende „Maßnahmen“ immer häufiger weg: Die nahen Verwandten als bisher verlässliche Stützen sind oft nicht mehr vorhanden, durch die gestiegene geographische Mobilität leben sie nicht mehr in der Umgebung, die Mehr-Generationen-Familien sind selten geworden, die Kinder haben oft keine Geschwister. Dazu kommt der politische Wille, die Mütter – ausgenommen die Alimentation – von den Vätern möglichst autark zu machen.

Wichtig wäre mir, das Wissen um die Wichtigkeit der Väter auch umzusetzen, ein Defizit an erlebter Väterlichkeit hat negative Folgen nicht nur für Ehe und Familie, sondern für die betroffenen Kinder und damit die ganze Gesellschaft.

Ich hoffe, durch diese Arbeit Verantwortliche, die im sozialen Bereich arbeiten, aber auch betroffene Mütter und Väter, für die Folgen von Vaterentbehmung zu sensibilisieren und auf diese Weise zu einem Handeln, welches sich an den Bedürfnissen von Kindern orientiert, beizutragen.

8. Literaturnachweis

BALLNIK, Peter

„*Vaterseelenallein: Warum Kinder einen Vater brauchen und wohin es führt, wenn er fehlt*“
Adeo Verlag, München 2014

DECKER, Oliver/ BRÄHLER, Emar / RADEBOLD, Hartmut

„*Kriegskindheit und Vaterlosigkeits-Indizes für eine psychosoziale Belastung nach fünfzig Jahren*“ Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin 2004 JG.2

ERHARD, Rotraud/ JANIG, Herbert

„*Folgen der Vaterentbehmung*“ Bundesministerium für Soziales- Männerpolitische Grundsatzabteilung, Wien 2003

ERIKSON, Erik H.

„*Identität und Lebenszyklus*“ Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 1973

ERIKSON, Erik H.

„*Kindheit und Gesellschaft*“ Klett-Cotta-Verlag, Stuttgart 2005 (1957).

ERNI, Margrit

„*Das Vaterbild der Tochter*“ Benziger Verlag, Zürich 1971

FONAGY, Peter und TARGET, Mary

„*Frühe Bindung und psychische Entwicklung*“ Psychosozialverlag, Gießen 2003

FRANZ, Matthias/ HARDT, Jochen/ BRÄHLER, Emar

„*Vaterlos: Langzeitfolgen des Aufwachsens ohne Vater im Zweiten Weltkrieg*“
Zeitschrift für Psychosomatische Medizin 2007 Jg. 53 Heft 03

FTHENAKIS, Wassilios E

„*Vater Band 1: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*“ dtv, München 1988

FTHENAKIS, Wassilios E

„*Zur Rolle des Vaters in der Entwicklung des Kindes*“ dtv, München 1992

FTHENAKIS, Wassilios E

„*Engagierte Vaterschaft*“ Verlag Leske & Budrich, Leverkusen 1999

GARDNER, Richard A.

„*Das elterliche Entfremdungssyndrom*“ WWB Verlag, Berlin 2010

HAPPEL, Frieka

„*Der Einfluss des Vaters auf die Tochter*“ Verlag Dietmar Klotz, Magdeburg 1996

KUTTNER, Heinz-Georg

Kurzfassung des Vortrages „*Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft*“, Weilheim 2008

LANDOLF, Peter

„*Kind ohne Vater Ein psychologischer Beitrag zur Bestimmung der Vaterrolle*“
Verlag Hans Huber, Stuttgart 1968

LIEBERZ, Klaus/ FRANZ, Matthias/ SCHEPANK, Heinz

„*Seelische Gesundheit im Langzeitverlauf, die Mannheimer Kohortenstudie, Ein 25-Jahres-Follow-up*“ Springer-Verlag, Wiesbaden 2010

MARTIN, Ruth

„*Väter im Abseits*“, *Mutter und Kind in der vaterlosen Gesellschaft*
Klett Verlag, Stuttgart 1979

MATUSSEK, Matthias

„*Die vaterlose Gesellschaft*“ *Eine Polemik gegen die Abschaffung der Familie*
Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2006

MITSCHERLICH, Alexander

„*Auf dem Weg der vaterlosen Gesellschaft, Ideen zur Sozialpsychologie*“
Piper & Co. Verlag 1973

PETRI, Horst

„*Das Drama der Vaterentbehmung*“ Ernst Reinhardt Verlag München 2011

SPRENG, Manfred und SEUBERT, Harald

„*Vergewaltigung der menschlichen Identität, Über die Irrtümer der Gender-Ideologie*“
Logos Editions, Ansbach 2011

TARGET, Mary und FONAGY, Peter

„*Frühe Bindung und psychische Entwicklung*“ 2003

TEN HÖVEL, Gabriele

„*Liebe Mama, böser Papa, Eltern-Kind-Entfremdung nach Trennung und Scheidung: Das PAS-Syndrom*“ Kosel Verlag 2003

Quellenverweise Internet:

Christen Matthias

<http://www.vaterlos.eu/tag/matthias-christen/>

Fischer Wera

<http://www.wera-fischer.de/>

Kentenich Jsef

http://de.wikipedia.org/wiki/Jsef_Kentenich

Kohortenstudie

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kohortenstudie>

Neue Hirnforschung

<http://newsbloggers.ch/2013/12/07/neue-hirnforschungs-studie-widerspricht-gender-mainstreaming>

Pädagogika

<http://www.paedagogika.at/fileadmin/Paedagogik/>

Psychische Dauerbelastung verkürzt die Biographie

http://www.menschenswetter.at/editorial_articles/show/465/psychische-dauerbelastung-verkuerzt-die-biographie

Statistik Austria

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/index.html

Stufenmodell nach Erikson

http://de.wikipedia.org/wiki/Stufenmodell_der_psychosozialen_Entwicklung

Universität Wien, Fakultät für Psychologie

http://www.maennerfragen.li/fileadmin/user_upload/Bilder/Werneck.pdf

Unterrichtseinheiten, Holocaust

http://www.yadvashem.org/yv/de/education/lesson_plans

Welt DE, Gesundheit und Psychologie

<http://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article122488828/Psychische-Belastung-wirkt-sich-auf-die-Enkel-aus.html>

9. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Einband „Der Zweite Weltkrieg“	3
Abb. 2: Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft.....	4
Abb. 3: Berliner Zeitung vom 14.9.1955	5
Abb. 4: Einband der Mannheimer Kohortenstudie	7
Abb. 5: Symbolbild für den neuen Wohlstand der Wirtschaftswunderjahre	9
Abb. 6: Arbeitslosenquote und Einkommen gem. Deutsches Statistisches Bundesamt.....	10
Abb. 7: Einband: „Wirtschaftswunder“	11
Abb. 8: Alexander Mitscherlich (Foto: Digne Meller-Marcovicz)	12
Abb. 9: Einband: „Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft“	12
Abb. 10: Daten zu Formen der Partnerschaft 1981 - 2013	15
Abb. 11: Einband „Die vaterlose Gesellschaft“	17
Abb. 12: Einband: „Vergewaltigung der menschlichen Identität“	19
Abb. 13: Einbände „Das elterliche Entfremdungssyndrom“ ; „Liebe Mama, böser Papa“	21
Abb. 14: Einband: „Das Drama der Vaterentbehrung“	24
Abb. 15: Einbände „Kindheit und Gesellschaft“ , „Identität und Lebenszyklus“	28
Abb. 16: Beziehung zwischen Vaterlosigkeit und jugendlichem „Fehlverhalten“	42
Abb. 17: Alter der Probanden.....	49
Abb. 18: Bildungsgrad der Probanden.....	50
Abb. 19: Alter der betroffenen Kinder	51
Abb. 20: Anzahl der Kinder je Vater.....	52
Abb. 21: Ehemalige Beziehung Vater - Mutter.....	53
Abb. 22: Unterstützung bei Auflösung der Beziehung	54
Abb. 23: Qualität der Kontakte zu Kindern	55
Abb. 24: Frequenz des Kontaktes zu Kindern.....	56
Abb. 25: Ursachen bei unterbrochenem Kontakt	57
Abb. 26: Probleme der Kinder seit Trennung.....	57
Abb. 27: Alimentation der Kinder	58
Abb. 28: Bewertung Unterhaltsaufwand	59